

Meiße-Beitrag

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des
Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite
Millimeterzeile 6 Pf.; im Textteil die 33
Millimeter breite Millimeterzeile 18 Pf.
Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM
mit Zustellung; einzelne Nummer 10 Pf.
Gemeinde-Verbands-Girokonto Nr. 3
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403
Postfachkonto Dresden 125 48

Nr. 31

Mittwoch, am 6. Februar 1935

101. Jahrgang

Verlliches und Fächliches

Dippoldiswalde. Sit auch in letzter Zeit nichts über das im Juli bevorstehende Heimatfest zu berichten gewesen, so ist trotzdem fleißig dafür gearbeitet worden. Nur eins ist zu bemängeln. Die den Haushaltungen zugestellten Listen, auf denen die Adressen früherer hier wohnhafter oder geborener Dippoldiswalder mitzuteilen gebeten wurde, gehen recht spärlich ein. Man möchte doch diese Bogen bald abgeben, damit dann die Boreinladungen verfaßt werden können.

Sind Fahrkosten steuerabzugsfähig? Der Reichsfinanzhof hat nach einer ganzen Reihe von einschlägigen Fällen festgestellt, das Fahrkosten dann als steuerabzugsfähige Werbungskosten gelten, wenn ein erheblicher Teil der Wohnbevölkerung des Heimatortes des betreffenden Angestellten oder Arbeiters ebenfalls in dem Orte seiner Beschäftigung berufstätig ist. Hat der Angestellte oder Arbeiter seinen von der Arbeitsstelle entfernt gelegenen Wohnort aus persönlichen Gründen gewählt, so sind die Fahrkosten nicht abzugsfähig. Bekanntlich können Beiträge zu Berufsverbänden als Beratungskosten von der Steuer abgezogen werden. Beiträge an die politischen Organisationen der NSDAP sind jedoch einer amtlichen Feststellung zufolge von der Einkommensteuer nicht abzugsfähig.

Lärmbekämpfungswache. Vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda wird in Gemeinschaft mit dem Reichsarbeitsministerium und Reichsverkehrsministerium, getragen vom Amt für Schönheit der Arbeit in der Deutschen Arbeitsfront und der Reichsgemeinschaft der technisch-wissenschaftlichen Arbeit (RTA), eine Lärmbekämpfungswache im ganzen Deutschen Reich aufgezogen, die voraussichtlich in der Woche vom 7. bis 13. April d. J. stattfinden wird. Ueber nähere Einzelheiten wird noch berichtet.

Johnsbach. Am Montag wurde die älteste Einwohnerin unseres Ortes, Frau verw. Vogler im Oberdorf, zur letzten Ruhe beigesetzt. Frau Vogler hatte dieses Jahr das 88. Lebensjahr vollendet. Rummehr dürfte Herr Carl Löwe der älteste Einwohner des Ortes sein, der demnächst seinen 83. Geburtstag feiern kann. Vater Löwe hat beim Militär gedient und spricht gern noch über seine Militärdienstzeit und deren Episoden.

Johnsbach. Der Sächsischer Kriegerverein Johnsbach und Umgebung hielt am Sonntag seine Hauptversammlung ab. In seinem Jahresbericht gedachte Vorsteher R. Zimmermann des Ablebens des großen Seerführers Generalfeldmarschall von Hindenburg und des Kaiserers Kamerad R. Lehmann, deren Gedenken man durch Erheben von den Plätzen ehrte. Besonders zu erwähnen war die Ruffhäuser-Bundesflaggenweihe zur Bezirksversammlung in Altenberg. Den Rassenbericht erstattete der neuberufene Kassierer Oskar Jönigmann. Die wichtigsten Führeranordnungen wurden vom Vereinsvorsteher bekannt gegeben und den Kameraden, denen letzthin das Kriegsbezug. Frontkämpferkreuz überreicht worden war, die besten Glückwünsche zum Ausdruck gebracht, mit der Hoffnung, daß auch den Frontkämpfern nimmermehr die wohlverdiente gebührende Achtung entgegengedrückt wird. Allen Kameraden die sich jederzeit für die Vereinsbelange einsetzen, dankte der Vorsteher, während Kamerad Schriftführer Ridel, dem Vorsteher für seine große Mithewaltung den Dank zum Ausdruck bringt. Zum Schluß der Versammlung brachte letzterer noch Heimatgeschichtliches aus Johnsbach aus den letzten Jahrhunderten zum Vortrag, der eine große Anzahl eifriger Zuhörer fand.

Seifersdorf. Die Ortsgruppe Seifersdorf im Verband der Arbeitsopfer hielt ihre Jahreshauptversammlung in Oppels Gasthaus ab. Dem Jahresbericht des Obmannes ist folgendes zu entnehmen: Am 1. 1. 34 bestand die Ortsgruppe aus 49 Mitgliedern, eingetreten sind 12, ausgetreten 3 Mitglieder, verstorben sind 5 Kameraden. Man widmet ihnen ein stilles Gedenken. Am Ende des Berichtsjahres jähle die Ortsgruppe 53 Mitglieder. Versammlungen fanden 4 statt. Besucht wurde die Lebensabendveranstaltung in Dippoldiswalde und der Ehrentag der deutschen Arbeitsopfer in Dresden. Den Rassenbericht erstattete Fr. Minna Wornach. Bezirksobmann Wefels dankte den beiden Berichtserstattern für ihre treu geleistete Arbeit, übermittelte die Grüße der Landesdienststelle und gab seiner Freude Ausdruck, den Amtseid der Ortsgruppe Seifersdorf, begrüßen zu dürfen. Die Ortsgruppe sei eine Stelle, die die Hilfsbedürftigen betreue, deshalb müsse auch die Arbeitsopferversorgung eng mit ihr verbunden sein. Er sprach weiter über die Entwicklung der Zahlstelle, über den Abgang von Mitgliedern und von der Bewegung im Allgemeinen. Noch Fernstehende zum Aufbau zu gewinnen, sei das Ziel. Die Zahlstellenleitung versprach auch weiterhin treue Mitarbeit. Bezirksobmann Wefels gab dann einen Rückblick auf das Jahr 1934. Die Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Hierauf ergriß der Ortsgruppenamtsleiter der NSDAP, Kantor Weber, das Wort und betonte, daß es ihm eine große Freude gewesen sei, das Wesen der Arbeitsopferversorgung einmal näher kennen zu lernen. In treffenden Worten sprach er über den Zweck und das Ziel der Ortsgruppe. Anschließend wurden einige Rentenangelegenheiten erledigt, und dann zum gemütlichen

Sicherheit für alle!

Grundsätzliche Erklärungen des französischen Ministerpräsidenten.

Paris, 6. Februar.

Der französische Ministerpräsident Flandin richtete an das französische Volk eine Rundfunkansprache, um, wie er betonte, so klar wie möglich den Geist und die Tragweite der Londoner Ergebnisse darzulegen.

„Wir wissen alle, so erklärte er, daß Deutschland seit einigen Jahren seine Rüstungen erheblich erhöht hat. Es hat sich praktisch von einem Teil der ihm vom Versailler Vertrag auferlegten Verpflichtungen frei gemacht. Sie werden verstehen, daß ich mich darauf beschränke, die Tatsachen festzustellen in dem Augenblick, wo wir versuchen, in Europa eine aufrichtige Zusammenarbeit aller für den Frieden zu schaffen. Ich enthalte mich jeder Polemik hierzu.“

Aber sollen wir uns dieser vollendeten Tatsache gegenüber mit einem Wehrtrüben abfinden? Hatten wir übrigen Zwangsmöglichkeiten, um dieses Wehrtrüben zu verhindern? Diese Frage stellen, heißt sie lösen. Frankreich will den Frieden. Es handelt sich zunächst darum, das ganze System der Garantiepakete und der Pakte der gegenseitigen Unterstützung zu stärken, das den allgemeinen Völkerverbund ergänzt. Zu dem von Briand abgeschlossenen Locarno-Pakt, der die französisch- und belgisch-deutsche Grenze garantiert, gesellt sich nun der Entwurf für den Donau-Pakt, der in Rom dank der äußerst wünschenswerten Annäherung Frankreichs und Italiens glücklich verhandelt worden ist. Zu diesen beiden Pakten gesellt sich der Ostpakt, der von Barhous in Angriff genommen wurde, und den Laual zum Abschluß zu bringen sich bemüht. Wir haben mit Genugtuung die vollständige Uebereinstimmung und die wertvolle Ermunterung zu dieser Politik gebucht, die uns die englische Regierung gegeben hat. Der allgemeine Völkerverbundspakt muß alle Regionalabkommen kontrollieren. Das ist eine französische traditionelle Politik, die die größte Hoffnung auf den künftigen Frieden, die gegenwärtig in der Welt besteht, nicht aufgeben will. Das englische Volk ist davon ebenso überzeugt wie das unsrige. Auch haben wir gemeinsam betonen können, daß die Rückkehr Deutschlands in den Völkerverbund gleichzeitig mit dem allgemeinen Programm der Sicherheit und der Rüstungsbeschränkungen erfolgen müsse. Das Problem der Rüstungen und der Effektivstärke ist am schwersten zu lösen. Es ist in der Tat untrennbar von der Sicherheit, die jede große oder kleine Nation für sich selbst und durch sich selbst sicher-

zustellen das Recht hat. Die Suche nach Sicherheitsgarantien und die Auslegung der Durchführungsgarantien stellte seit Jahren das Hindernis dar, gegen das der Friedenswille der Regierungen und der Völker stieß.

Unsere englischen Freunde haben uns gebeten, unseren Willen zum Abschluß einer allgemeinen Konvention der Rüstungsbeschränkung, die frei verhandelt werden soll, zu bekräftigen. Wir haben dem zugestimmt und dabei daran erinnert, daß Frankreich ebenso wie das mitunterzeichnete England der Erklärung vom Dezember 1932 über die Gleichberechtigung in der Sicherheit für alle treu bleibt. Morgen also — und das wünschen wir lebhaft — werden Verhandlungen wieder aufgenommen werden können zum Abschluß dieser allgemeinen Rüstungskonvention. Ich hoffe, daß Deutschland, das kürzlich seinen Friedenswillen bekundet hat, diese Gelegenheit, ihn zu beweisen, ergreifen wird. Dieses großes Volk muß gleich uns — (également et librement) an dem so wünschenswerten Aufbau der europäischen Sicherheit teilnehmen.

Die Sorge um unsere Sicherheit hat uns nie die Sicherheit der anderen vergessen lassen. Die Luftwaffe ist infolge ihrer niederstimmernden Ueberwachungs- und zum gefährlichsten Kriegsmittel geworden. Kein um sein Gesicht besorgtes Volk kann sich auf diesem Gebiete eine ausgeglichene Unterlegenheit gefallen lassen. Dagegen bildet die sichere Ueberlegenheit der Verteidiger des Friedens gegen den etwaigen Angreifer, um mit Sir John Simon zu sprechen, die entscheidendste Verhütungsmäßnahme. Es ist beachtlich, daß die Festigung des Friedens durch Luftabkommen auf Erwägungen stieß, die sich auch jenseits des Kanals geltend gemacht hatten. Auf diese Weise haben wir uns sehr rasch einigen können. Ich kann hinzufügen, daß wir auch den Abschluß bestimmter Verpflichtungen vorbereitet haben, die das bisher nicht verwirklichte Verdienst haben, eine sofortige Aktion gegen den Krieg festzulegen.

Der Pflichten des Angriffs gegen den Frieden wird künftig die sofortige Antwort des Gegenangriffs gegen den Krieg gegenüberstehen. Ich für meinen Teil will nicht daran zweifeln, daß die übrigen zum Abschluß dieses Luftabkommens aufgeforderten Teilnehmer ihm beitreten.

Aber wir haben auch vorgezogen, daß sich die britische und die französische Regierung sofort nach Eingang der Antworten ins Einvernehmen setzen. Nach meinem Dafürhalten ist die Beteuerung dieses gemeinsamen französisch-englischen Willens, dem Luftkrieg den Damm der Bündnisse der friedlichen Völker entgegenzustellen, ein entscheidender Schritt auf dem Wege des Friedens.

Teil übergegangen. Musikalische Darbietungen durch Kantor Weber erfreuten die Alten, wofür sie herzlich dankten. Am Schluß der Versammlung wünschte man, einmal mit den Ortsvereinen zwecks Ausgestaltung einer Feierabendveranstaltung zu verhandeln. Die Rundfunkübertragung hörte man sich noch gern an.

Rönigstein. Vor fünfzig Jahren erlebte der Quirl seine letzte Sensation. Am Westrand der Plattform liegt die Sterische Höhle. Hier lebte in den achtziger Jahren der Räuberhauptmann Sterl mit drei Kumpanen, die allerlei Raubzüge in die Umgebung unternahm. 1885 erreichte sie der Arm der Gerechtigkeit; das Gefindel wurde von Soldaten hier oben ausgehoben und wanderte dann ins Zuchthaus.

Bad Schandau. 1935 befindet sich unsere Heilquelle 55 Jahre im städtischen Besitz. Sie umfaßt neun Einzelquellen, deren eisenhaltiges Wasser mit 10 Grad Wärme aus der Erde hervorprudelt. Die Chronik berichtet schon 1630 von ihr. 1880 wurden die Anlagen von der Stadt übernommen, die zwei Jahre später das Rathaus baute.

Frankenberg. Blättermeldungen zufolge wird demnächst das gesamte in Frankenberg untergebrachte Arbeitsdienstlager nach Oberstrohna verlegt. Bereits am Mittwoch wird ein Vorkommando in Oberstrohna eintreffen. Die endgültige Uebersiedlung soll im März erfolgen.

Döbeln. In den zeitigen Nachmittagsstunden lodte ein etwa 35 Jahre alter Mann ein 12-jähriges Schulmädchen unter dem Vorgeben, ihm ein erschossenes Reh zeigen zu wollen, in den Wald zwischen Kleinweitzschen und Klosterbuch. Dort überfiel er das Kind und verging sich an ihm. Durch Zuhalten des Mundes verhinderte er das Mädchen am Schreien und drohte ihm mit Erhängen. Obgleich der Mann bald darauf verfolgt wurde, gelang es ihm, zu entkommen.

Merlei Neuigkeiten

Die Reichsautobahn München—Ingolstadt. Wie die oberste Bauleitung München der Reichsautobahnen mitteilt, wurde vom Generalinspektor für das deutsche Straßen-

wesen die Reichsautobahnstrecke München—Ingolstadt im Zuge der Strecke München—Nürnberg zur Ausarbeitung der baulichen Entwürfe freigegeben. Die endgültige Uebersiedlung der Strecke steht noch nicht fest, wird aber voraussichtlich einige Kilometer nördlich von München beginnen und auf ihrer ganzen Länge nach Norden bis zur Donau verlaufen. Nördlich der Donau findet das der obersten Bauleitung München unterstehende Stück seinen Anschluß an die Teile der Autobahn München—Nürnberg, die der obersten Bauleitung Nürnberg unterstehen. Die Länge der von München aus zu bearbeitenden Strecke beträgt rund 67 Kilometer. Die erforderlichen Borarbeiten sind bereits eingeleitet.

Die Grippe-Epidemie im französischen Heer. Von der Garnison Verbun befinden sich über 100 Soldaten im Krankenhaus. Seit dem 1. Januar sind fünf Todesfälle zu verzeichnen. In Bourges herrscht ebenfalls eine starke Grippe-Epidemie. In der vergangenen Woche sind sieben Rekruten der dortigen Garnison gestorben. Auch die Zivilbevölkerung ist stark in Mitleidenchaft gezogen.

Der Lynchjustiz entgangen. Wegen Ermordung eines Ehepaares wurde in Cleveland (Missouri) ein Neger zum Tode verurteilt. Um ihn vor der erbitterten Menge, die ihn lynchen wollte, zu schützen, mußten 200 Nationalgardisten aufgeboden werden, denen es mit Maschinengewehren und Stachelndraht und Sandbällen gelang, den Neger vor der rasenden Volksmenge zu schützen. Da das Cleveland-Gefängnis keinen ausreichenden Schutz bot, mußte der Neger in einem Sonderzug mit dem gleichen Aufgebot von Nationalgardisten vom Gefängnis zur Verhandlung und zurück gebracht werden.

Wetter für morgen:

(Meldung des Reichswetterdienstes: Ausgabest. Dresden):
Nach Norden bis Nordwest drehende Winde. Uebergang zu trockenem und heiterem Frostwetter.

Der Arbeitsrückgang im Winter

Welt geringer als früher.

Der verhältnismäßig milde Winter 1933 auf 1934 hatte eine sehr späte und nur einmalige Freisetzung von 344 000 Arbeitskräften im Monat Dezember gebracht. In diesem Winter begann die Zunahme an Arbeitslosen jedoch schon im November mit 85 000, denen im Dezember weitere 252 000 folgten, womit der Gesamtrückgang immer noch mit 7000 unter dem des Vorjahres zurückblieb.

Da die Kältewelle jedoch auch den Januar hindurch in ganz Deutschland anhielt, wird mit einer weiteren erheblichen Zunahme an Arbeitslosen aus den Außenberufen zu rechnen sein. Sie ist aus den angegebenen Gründen unvermeidlich und kann auch nicht durch vermehrte Einstellung in der Industrie wettgemacht werden. Denn die Entlassungen in den Außenberufen kommen stückweise und umfassend, während die Mehrereinstellungen in Industrie und Wirtschaft allmählich und dem Bedarf entsprechend vor sich gehen.

Vergleicht man die Zunahme der jahreszeitlichen Arbeitslosigkeit in den Jahren vor der nationalsozialistischen Machtergreifung mit der des Vorjahres und der voraussichtlichen Entwicklung in diesem Jahre, so wird man feststellen können, daß das regelmäßige Anschwellen der winterlichen Arbeitslosigkeit gegenüber früher erheblich kleinere Ausmaße angenommen hat.

Die Zahl der Arbeitslosen nahm während der Wintermonate 1927—28 um 1,022 Millionen, 1928—29 um 1,899 Millionen, 1929—30 um 1,809 Millionen, 1930—31 um 1,720 Millionen, 1931—32 um 1,505 Millionen, 1932—33 um 0,892 Millionen, dagegen 1933—34 nur um 0,344 Millionen zu. Während also in den früheren Jahren der Beschäftigungsrückgang des Winters zwischen ein bis zwei Millionen Menschen erfolgte, ist dieser im Vorjahr noch weit unter einer halben Million geblieben und wird auch in diesem Winter wesentlich gegenüber den Zahlen der Jahre 1927 bis 1933, in denen sich gleichzeitig der konjunkturelle Niedergang spiegelte, zurückbleiben.

Geburtenüberschuß verdoppelt

An die Zahlen über Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle im dritten Vierteljahr 1934 knüpft das Statistische Reichsamt bereits einen Ausblick auf das voraussichtliche Ergebnis des ganzen Jahres 1934. Danach dürfte die Gesamtzahl der Eheschließungen im Deutschen Reich etwa 740 000 oder 11,3 je tausend Einwohner betragen haben.

In Geburten wurden in den ersten neun Monaten des Jahres 1934 bereits rund 150 000 mehr gezählt als im gleichen Zeitraum des Jahres 1933.

Die Gesamtzahl der Geburten im ganzen Jahr 1934 kann auf 1 170 000 oder 17,9 je tausend Einwohner geschätzt werden. Die Geburtenziffer hat damit bereits wieder den Wert erreicht, den sie im Jahre 1929 vor der durch die Wirtschaftskrise bedingten besonderen Verschärfung des Geburtenrückganges innehatte. Dank des fräftigen Geburtenanstiegs ist auch eine starke Steigerung des Geburtenüberschusses zu verzeichnen. Da die Sterbefälle des Jahres 1934 auf 720 000 geschätzt werden, dürfte der Geburtenüberschuß rund 450 000 oder 6,9 je tausend der Bevölkerung betragen haben.

Der Geburtenüberschuß hat sich somit gegenüber 1933 verdoppelt.

Er entspricht der natürlichen Bevölkerungsvermehrung, wie sie zuletzt im Jahre 1928 festgestellt wurde. Dieser Erfolg ist natürlich außerordentlich erfreulich, er reicht aber längst nicht aus, um die Zukunft unseres Volkes zu sichern. Dazu wird noch eine erhebliche Steigerung der Geburtenziffer notwendig sein.

Welchen Anbau erfordert die Erzeugungsschlacht?

Ist. Wenn die allgemeine Regel für die Durchführung der Erzeugungsschlacht eine möglichst große Vielseitigkeit ist, so gilt sie besonders für den Anbau der verschiedenen Kulturen. Der deutsche Bauer muß solche Früchte anbauen, die das deutsche Volk braucht, und den Anbau nicht benötigter Früchte vermeiden, die seinem Betrieb unsichere Ernten geben. Zweifelslos besteht in Deutschland noch ein erhöhter Getreidebedarf. Daraus folgt aber noch lange nicht, daß die Getreideanbaufläche erweitert werden soll, denn das würde auf Kosten des Anbaus und der Erzeugung anderer lebenswichtiger Produkte und Rohstoffe gehen. Vielmehr muß der Bauer bestrebt sein, seine Ernteerträge zu steigern!

Um bei dem Getreide zu bleiben, so muß noch darauf hingewiesen werden, daß wir wohl noch Futtergerste und Roggen, aber keinen Weizen und Hafer brauchen können. Unsere Hafererzeugung ist ausreichend, und an Weizen haben wir bereits zu viel. Dagegen fehlt es uns vor allem an Futtergerste, die wir in größerem Umfang im Ausland — angesichts unserer Devisenknappheit — nicht mehr werden kaufen können. Bei dem Getreideanbau darf der Bauer auch nicht vergessen, daß die Wintergerste eine der besten Vorfrüchte für den Zwischenfruchtanbau ist. Sie schafft eine bessere Arbeitsverteilung bei der Ernte und bringt höhere Erträge als die Sommergerste. Daher empfiehlt sich eine Vergrößerung der Anbaufläche von Wintergerste und eine Verringerung derjenigen von Weizen. Schließlich ist auch der Anbau von Weizen auf leichten Roggenböden bei der Unsicherheit des Ertrages unvorteilhaft.

Es ist bekannt, daß unsere Futtermittelbilanz noch nicht befriedigend ist. Wir brauchen wesentlich mehr wirtschafts-eigenes Futter. Daher muß der Bauer darauf bedacht sein, den Ertrag von Futtermitteln auf den vorhandenen Flächen zu steigern, er muß ganz besonders den Boden besser düngen, einen richtigen Weidestrieb einhalten und an zweckentsprechende Konfektionierung denken. Ferner muß auch mehr Grünfütter als Zwischenfrucht angebaut werden, denn dadurch werden keine neuen Flächen notwendig, aber die Erträge an Futtermitteln wesentlich gesteigert. Bei dem Anbau von Grünfütter als Zwischenfrucht muß der Bauer sich vor Augen halten, daß Deutschland — angesichts der bestehenden Devisenknappheit — sehr viel weniger Devisen einführen kann. Daher muß er sich gegen die nötigen Mengen an Eiweißfutter aus dem Anbau von Ackerbohnen-

Schneeschmelze und Hochwasser

Durch die starken Niederschläge und die Schneeschmelze in den letzten 24 Stunden sind der Rhein, seine Nebenflüsse und mehrere andere südwestdeutsche Flüsse ständig im Steigen begriffen. Das Unwetter, das am Sonnabend und Sonntag über ganz Deutschland herniederging, hat sich besonders stark auf den Wasserstand des Oberrheins ausgewirkt. Aus Württemberg werden bereits größere Überschwemmungen gemeldet. Zwischen Göttingen und Eisingen hat das stark angeschwollene Fließchen Fils beträchtliche Strecken überschwemmt. In Marktertheim bei Remmigen trat die Glinz, die durch das Hochwasser zu einem reißenden Fluß anschwellt, über die Ufer. Große Wassermassen wälzten sich durch die Straßen, so daß die ganze untere Hälfte der Ortschaft überschwemmt wurde. Durch den Bruch eines Damms nahm das Hochwasser einen bedenklichen Umfang an. Erhebliche Schäden werden befürchtet.

In Baden ist die Flut bereits zu einem reißenden Strom geworden, dessen Hochwasser zu einem schweren Unglück geführt hat. Als einige Leute in der Nähe von Olfenbrunn trotz Anstiegens des Wasserspiegels aus dem sogenannten Großen Teich einige Geräte herausfischen wollten, schlug das Boot um und wurde über das Wehr gerissen. Drei Männer kamen dabei ums Leben.

Reichswehr-Patrouille vermisst

Nach einer Mitteilung der Deutschen Bergwacht wird seit Montag eine Reichswehr-Patrouille, bestehend aus dem Unteroffizier Haus und den Kanonieren Eder, Jormier und Jechmild, vermisst. Die Patrouille befand sich auf dem Wege Esterberg-Alt-—Krottenkopf-—Waldensee. Sie sollte am Montagmittag in Landsberg a. Lech wieder ihren Dienst antreten, ist aber dort nicht eingetroffen. Zuletzt wurde sie am Sonntag um die Mittagszeit beim Esterberg-Bauer gesehen. Rettungspatrouillen der Artillerie-Abteilung Landsberg sowie der Deutschen Bergwacht sind sofort nach Bekanntwerden des Vorfalls zur Hilfeleistung ausgesandt worden.

Auch die Ennsbahn von Lawinen gesperrt

Die Lawinentatsachen, die Österreich in den letzten Tagen heimgejagt haben, sind fast ohne Beispiel. Montagabend mußte auch die Ennsbahnstrecke der Bundesbahnen eingestellt werden, da ein Hilfszug, der zur Wegräumung einer Lawine ausgesandt war, von zwei weiteren Lawinen in der Nähe von Johnsbach eingeschlossen wurde. Kurz vorher hatte sich auf der Strecke ein schweres Zugunglück ereignet. Auf den vereisten Schienen entgleiste ein Personenzug, wobei drei Personen schwer verletzt wurden.

Viele Gebirgstäler und Dörfer Österreichs, auch solche, die sonst durch Bahnen und große Straßen erreicht werden können, sind von der Außenwelt völlig abgeschnitten. Auf der Bürgeralm in Steiermark wurde ein Stilleingang mit vielen Personen von Lawinen eingeschlossen. Da genügend Nahrungsmittel vorhanden sind, besteht keinerlei Bedenken. Die auf der Wiener Hütte eingeschlossenen 60 Staläuter konnten das Tal erreichen.

Warnsdorf. Schneesturm im Rheinland. Das ganze nordöstliche Rheinland wurde ebenfalls von einem schweren Schneesturm heimgesucht, der erhebliche Verkehrsstörungen, Verwüstungen und Sachschäden verursachte. Der Motorischnepfzug mußte zwei Tage ununterbrochen arbeiten, um wenigstens die Hauptstraßen wieder freizumachen. Ueber das Rheinland ging ein heftiges Wintergewitter mit mehreren starken Blitzen und Donnerlägen nieder, denen ein orkanartiges Schneetreiben folgte. In Schludena, Warnsdorf und Rumburg wurde erheblicher Schaden angerichtet.

Die Lawinen-Katastrophe in Tirol

Infolge der umfangreichen Telefon- und Verkehrsstörungen treffen allmählich Nachrichten über die Auswirkungen der Lawinentatsachen in den letzten zwei Tagen ein. Ein derart umfangreiches Niedergehen von Lawinen ist seit Jahrzehnten nicht mehr beobachtet worden.

Aus dem Zillertal wird gemeldet, daß bei Ginzling eine große Lawine zwei Bauernhäuser vollkommen verschüttete, wobei ein 27 Jahre alter Bauersohn ums Leben kam; außerdem wurden 29 Stück Vieh getötet. In

frucht und durch Einläuerung der Pflanzen in Silos sichern. Schon im ersten Jahre der nationalsozialistischen Agrarpolitik hat die Reichsregierung eine Million Reichsmark für den Bau von Silos ausgeworfen. 1934 waren es bereits zwei Millionen, und 1935 wird dieser Zuschuß auf 15 Millionen Reichsmark erhöht werden!

Schließlich muß der Bauer wissen, daß Deutschland dringend Getreide- und Futterpflanzen braucht. Ihr Anbau ist seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts überaus stark zurückgegangen. Daher müssen auch die notwendigen größeren Erntemengen durch Erweiterung der Anbauflächen erzielt werden. Die nationalsozialistische Regierung hat entsprechende Beihilfen für Raps, Rüben, Mohr, Flachs und Hanf ausgelegt, damit für den Bauern der Anreiz besteht, sich wieder mehr als bisher dem Anbau dieser Früchte zuzuwenden. Auch braucht Deutschland mehr Kartoffeln für seine Schweinehaltung und für die Erzeugung von Treibstoff für die Motoren. Wenn der Bauer seine Kartoffelerträge steigert, spart er also Devisen für ausländisches Futtergetreide und ausländische Treibstoffe.

Das sind die wichtigsten Anbauregeln, die der Bauer in der Erzeugungsschlacht befolgen soll.

Flandin über die Londoner Verhandlungen

In der französischen Kammer erklärte Ministerpräsident Flandin zu den englisch-französischen Verhandlungen: Eine neue Lage sei durch den Austritt Deutschlands aus dem Bitterbund geschaffen worden, weil die Arbeiten

Hintertür wurden durch Lawinen mehrere Viehställe weggetragen. Sämtliche Gebiete des hinteren Zillertales sind von der Außenwelt vollkommen abgeschnitten. Vom Sporthotel „Post“ in Stubai am Arber wurde die Veranda weggerissen. Die Sage im Innbruder Vorort Mühlhaus, wo eine Lawine bis in die Ortsmitte vorbrach, ist weiterhin bedenklich, da die Gefahr besteht, daß noch eine zweite Lawine nachkommt; mehrere Häuser wurden deshalb geräumt. Auch das hintere Oetzal ist von der Außenwelt vollkommen abgeschnitten. Aus Vorarlberg werden vom Montafoner Tal schwere Lawinenschäden gemeldet, denen mehrere Wirtschaftsgebäude zum Opfer fielen. In Gargellen wurden drei Bauern und eine Frau, die auf dem Wege zur Viehfütterung waren, von einer Lawine verschüttet; sie konnten aber noch lebend geborgen werden. Man befürchtet, daß die Lawinen noch mehr Menschenopfer gefordert haben; so werden in Zirl in Nordtirol ein Jäger und in Vorarlberg ein 20jähriger Stahlfabrikant vermisst.

Die Wetterlage in Österreich hat eine neue Verschlechterung erfahren. Der Regen, der seit Montag ununterbrochen fällt, ist in den mittleren und höheren Lagen in Schnee übergegangen. Da der Schnee aber weich und wässrig ist, befürchtet man eine Verstärkung der Lawinentätigkeit, zumal auch die Schneemassen in manchen Gebieten Österreichs eine Höhe erreicht haben, wie sie schon seit Jahrzehnten nicht mehr beobachtet werden konnten.

Die Arlbergstraße, die bereits zum Teil wieder freigelegt war, ist durch neue Lawinen wiederum verschüttet worden, so daß der Zeitpunkt der Wiederaufnahme des Verkehrs noch gar nicht abzusehen ist.

Die in den bayerischen Bergen vermissten vier Reichswehrsoldaten tot aufgefunden

Die vermisst gemeldeten Reichswehrsoldaten Unteroffizier Haus, Kanoniere Eder, Jormier und Jechmild sind von einer aus Reichswehr und Bergwachtmännern zusammengelegten Expedition am Dienstagabend etwa 50 Meter unterhalb des Krottenkopfs-Hauses tot aufgefunden worden.

Die Nachforschungen nach den im Bantgebiet bei Garms-Partenkirchen vermissten Bergwachtmännern Beck und Hüllinger sind bisher ergebnislos verlaufen.

Das Hochwasser im Rheinland

Die außerordentlich schweren Regenfälle haben weit ernsthafte Folgen gehabt, als man anfangs annehmen konnte. Besonders das Tal des Redar sowie die Täler der kleinen Schwarzwaldflüsse wurden betroffen.

Die Obermosel ist bei Trier noch um 88 Zentimeter weiter gestiegen; die gesamte Moselschiffahrt und der Verkehr auf der Saar mußten vollkommen eingestellt werden, ebenso mußte die Moseltalbahn ihren Betrieb auf der Strecke Berncastell-—Zettingen einstellen, weil die Gleise stellenweise zu stark überflutet waren. Auch die Bahnschiffahrt mußte eingestellt werden. Die Bäche, die vom Taunus und vom Westerwald herabfließen, haben weite Strecken des Geländes überflutet.

Für den Rhein ist das Verbot der Floßschiffahrt wirksam geworden. Die Schiffbrücke zwischen Koblenz und Ehrenbreitstein mußte auf beiden Seiten bedeutend verlängert werden.

Die Rheinstrombauverwaltung hat am Dienstagabend eine Hochwasserwarnung veröffentlicht, da wegen fortwährender Regenfälle am Oberrhein Hochwassergefahr besteht.

Die Unwetterkatastrophe in Palästina

Die Unwetterkatastrophe hat in ganz Palästina schweren Schaden angerichtet. Durch die drei Tage anhaltenden Wolkenbrüche ist die Sarona-Ebene vollständig überschwemmt. Insbesondere sind die deutschen Kolonien Sarona und Serufalem in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Häuser wurden abgedeckt und die Dachziegel vom Sturm kilometerweit geschleudert. Auch die Araber-Stadt Nabulus hat schwer gelitten. 20 Häuser sind dort vollständig zerstört worden. Ebenso sind die Moscheen und die Seifenfabrik vernichtet. Viele Einwohner der Stadt mußten durch die Hilfsmannschaften aus den eingestürzten Häusern befreit werden. Die Zahl der Toten beläuft sich bis jetzt auf 22.

der Abrüstungskonferenz dadurch schwierig geworden seien. Um diesem Zustand abzuhelfen, seien die französischen Minister nach London gegangen. Dort sei man in der Auffassung einig gewesen, daß die Bemühungen um eine Rüstungsbeschränkung nicht unterbrochen werden sollten, und daß alles getan werden müsse, um ein allgemeines Abrüstungsabkommen zustande zu bringen.

„Wir glauben“, so fuhr er fort, „daß es zur Lösung des Problems der Gleichzeitigkeit in der Sicherheit unumgänglich wäre, irgend einem einen Vorwand zu geben, sich den internationalen Verpflichtungen zur Organisation des Friedens zu entziehen. Ich will mich auf keine Polemik über die Vergangenheit einlassen, während wir eine Zusammenarbeit an einem gesteckten Ziel wünschen, aber ich will ausdrücklich betonen, daß in der traditionellen Politik Frankreichs keine Änderung eintritt, das heißt, daß nicht die Rede davon sein kann, dem Völkerverbund die Prüfung eines Problems zu entziehen, das die Gesamtheit der im Völkerverbund vertretenen Völker interessiert und das auch in Vorverhandlungen zwischen einer gewissen Anzahl von Völkern nicht begrenzt werden könnte. Die für die Gewährleistung der allgemeinen Sicherheit vorgesehenen Bedingungen können keine Nation an dem Recht und der Pflicht hindern, ihre Sicherheit selbst zu organisieren.“

Flandin betonte, daß das Lustabkommen den Locarnovertrag, der unverändert in Kraft bleibe, nicht ersetze, sondern ein schnelleres, entscheidenderes Vorgehen in einem bestimmten Rahmen darstelle. Dieses Vorgehen sei nach Auffassung der beteiligten Regierungen nicht als Sanktion sondern als vorbeugende Maßnahme anzusehen, da man der Ansicht sei, daß alle Maßnahmen getroffen werden müßten, um den Krieg zu verhindern.

Bö

Se Familie neuen Völk, da hat. W. schen O. die An in sich chen in Heimat aus den wander wenig Land, saßen in Eroberer braukt, bodenst und Ge wieder lichen ebensoo nien W sind bis 40 000

In die jew behaupt ihnen a ließen dem ler doch. In knüpfen gehörten pflanzen land ge als Völk

Deut

Der jammen und aufz darunter auf illeg verhaftet Schlafu ergaben, schenbrun land ver

Die im Lim wurde an Beteiligte 12 weite geleht von des Mats. Bere sitzbehör rere hun ländlicher aller Sti heimer te hinterma paganda. Die in f logar ein die heuti keineswe für die h hänger fu Staatsor schweben nen gesch gen in h werden i

Bald den ist, n Im Südo und Bete Prothon, Kapella.

Etwa Sterne a biden wi Norden d schauen d linie über Südweste seitiges D Zwillinge das Stern dem niebl hat den Z Rechts un der Milch brochene Rastiopeia des Unter drama. Zur a Löwe (mi

Völkerverchiebungen am Mittelmeer

Seit Jahren schoben sich auf dem Balkan Tausende von Familien mit ihren Habseeligkeiten hin und her. Einer neuen unbekannten Heimat streben sie zu, die ihnen das Volk, dem sie der Sprache und Rasse nach zugehören, bereitet hat. Am breitesten ist dieser Strom der Wandernden zwischen Griechenland und der Türkei. Beide Staaten tauschen seit dem Friedensschluß von Lausanne, der gleichzeitig die Anerkennung der jungen, kräftig auftretenden Türkei in sich barg, ihre Minderheiten aus: Die vielen tausend Griechen in Kleinasien haben Haus und Hof verlassen und die Heimat ihrer Vorfahren aufgesucht, umgekehrt ergießen sich aus den griechischen Provinzen noch immer türkische Rückwanderer nach der Türkei hinein. Auch sie wissen ebenso wenig wie die griechischen „Rückwanderer“ etwas von dem Land, dem sie nunmehr angehören. Seit Generationen haben ihre Familien dort, wo sie geboren wurden, als Eroberer kamen die Türken über den Balkan hinweggebräutet, überall ließen sie sich nieder, überall wurden sie bodenständig. Die Griechen dagegen, tüchtige Handwerker und Geschäftsleute, reile- und wanderlustig, warfen immer wieder ihren Bevölkerungsüberschuß an die Küsten des östlichen Mittelmeeres. 150 000 Griechen fliehen in Ägypten, ebensoviel in Istanbul, 100 000 Griechen haben in Rumänien Wurzel geschlagen, nicht weniger als 1,5 Millionen sind bis Amerika ausgewandert, 30 000 sind in England, 40 000 in Frankreich geblieben.

Inmitten des balkanischen Völkergemischs suchten sich die jeweils den Minderheiten zugehörenden Familien zu behaupten. Kriege gingen über sie hinweg, räumten unter ihnen auf. Friedenszeiten mit starken Regierungsgewalten ließen die Opfer kriegerischer Ereignisse vergessen. Außerdem lernte man voneinander und nützte sich letzten Endes doch. Wir erinnern an die blühende Kunst der Teppichknüpferei von Smyrna. Da ihr größtenteils Griechen angehört, hat die Auswanderung die nahezu völlige Verpflanzung eines türkischen Wirtschaftszweiges nach Griechenland gebracht. Umgekehrt kommen die türkischen Bauern als Lehrmeister zu ihren Volksgenossen nach Kleinasien.

Deutsche Kommunisten hegen in Holland Ausbreitung einer Verschwörung.

Amsterdam, 5. Februar.
Der Amsterdamer Polizei glückte es, eine geheime Zusammenkunft früherer deutscher Kommunisten zu überführen und aufzulösen. Hierbei wurden zehn deutsche Kommunisten, darunter ein früherer Reichstagsabgeordneter, die sich alle auf illegale Weise in der holländischen Hauptstadt aufhielten, verhaftet. Hausdurchsuchungen, die im Anschluß daran in den Schlafquartieren der Festgenommenen vorgenommen wurden, ergaben, daß man eine weitverzweigte kommunistische Verschwörung vor sich hatte, deren Teilnehmer über ganz Holland verteilt sind.

Die meisten von ihnen hielten sich in Amsterdam und im Limburger Kohlenbeken auf. Die polizeiliche Aktion wurde anfangs geheimgehalten, um die Festnahme weiterer Beteiligten zu ermöglichen. Auf diese Weise konnten noch 12 weitere deutsche Kommunisten hinter Schloß und Riegel gefaßt werden. Auch bei diesen Verhafteten wurde beträchtliches Material aufgefunden.

Bereits seit geraumer Zeit waren die holländischen Justizbehörden darüber unterrichtet, daß sich in Holland mehrere hundert deutsche Kommunisten aufhielten, die bei holländischen Parteigenossen Unterschlupf gefunden hatten. In aller Stille arbeiteten sie gemeinsam an der Errichtung geheimer kommunistischer Organisationen in Deutschland, deren Hintermänner von Holland aus mit kommunistischer Propaganda versorgt und auf andere Weise unterstützt wurden. Die in Holland weilenden deutschen Kommunisten bildeten sogar einen ständigen Herd für illegale Propaganda gegen die heutige deutsche Regierung. Sie beschränkten sich aber keineswegs hierauf, sondern traten auch als Instruktoren für die holländische kommunistische Partei auf, um deren Anhänger für den Kampf gegen die holländische Regierung und Staatsordnung zu schulen. Bei der holländischen Regierung schweben zur Zeit Ermüdungen, was mit den Festgenommenen gefahren soll und welche Schritte etwa gegen die übrigen in Holland weilenden deutschen Kommunisten ergriffen werden sollen.

Sterne im Februar

Bald, nachdem unser Tagesgestirn im Westen verschwunden ist, meiden sich die schönen Sterne des Winterhimmels. Im Südosten der helle Hundstern, Sirius, darüber Regulus und Betelgeuze aus dem Orion, mehr gegen Osten erscheint Prokyon, noch höher die Zwillinge und im Zenit funkt die Kapella.

Etwas später (22 Uhr), wenn auch die schwächeren Sterne aus dem dunklen Himmelsgrund aufleuchten, erblicken wir, vom Süden aus hoch über das Firmament nach Norden gespannt, die Milchstraße, Millionen von Sonnen schauen da zu uns herunter. Sirius hat inzwischen die Südlinie überschritten und Orion steht in schräger Stellung im Südwesten. Prokyon, mit Sirius und Betelgeuze ein gleichseitiges Dreieck bildend, funkt hoch im Süden, über ihm das Zwillingsspaar Kastor und Pollux und neben Orion leuchtet das Sternbild des Stieres mit dem rötlichen Aldebaran und dem niedlichen Sternhaufen der Plejaden. Auch Kapella hat den Zenit verlassen und ist gegen den Westen gerückt. Rechts unter ihr strahlen aus dem schimmernden Untergrund der Milchstraße die Sterne des Perseus, deren mehrfach gebrochene Linie nordwärts zum W-förmigen Bild der Kassiopeia weist. Tief im Nordwesten, schon halb im Dunst des Untergrundhorizontes, flackert das schmale Band der Andromeda.

Zur anderen Seite des Himmels, im Osten, kommen der Bode (mit Regulus) und gegen Mitternacht die Jungfrau

Aber nicht nur zwischen Griechenland und der Türkei findet die Völkerverwanderung statt, sie erstreckt sich auch auf andere Staaten, z. B. auf Bulgarien, dem zwischen 1920 und 1925 gewaltige Scharen bulgarischer Flüchtlinge aus Griechisch-Mazedonien zugetrieben sind. Hier waren es die Schilken durch die Griechen, die sie zwangen, zum Wanderstabe zu greifen. Umgekehrt wandern unablässig Türken, die in Bulgarien festhaft wurden, über den Bosphorus.

Hüten und drücken ist natürlich dafür gesorgt worden, daß die Rückwanderer nicht der Not verfallen. Einmal können die Heimkehrer die Plätze abgewandelter Minderheitenangehöriger einnehmen, zum anderen ist auf beiden Seiten die Bautätigkeit gefördert worden, um jedem ein Dach zu geben, und, soweit es sich um Bauern handelt, auch das nötige Land. Die Griechen haben die eineinhalb Millionen neue Volksgenossen ziemlich glatt unterbringen können, zumal ein Drittel ihres Landes aus Oedland besteht. Das gleiche gilt für die Türkei, die übrigens eine systematische Siedlungspolitik treibt, um auf der europäischen Seite nur Türken zu haben, die selbstverständlich das Land besser schätzen als ein fragwürdiges Völkergemisch; außerdem werden alle türkischen Randgebiete ausschließlich mit Türken besiedelt, man quartiert also nach und nach die fremd- oder mischrassigen Elemente aus und schiebt sie nach dem Innern ab.

Der Bevölkerungsaustausch in Südosteuropa unter der Obhut des Völkerbundes bildet natürlich keine Lösung des Minderheitenproblems. Man hat das Experiment auf dem Balkan nur wagen können, weil es sich hier um reichlich primitive und bedürfnislose Menschen handelt. Dennoch hat die Umpflanzung unendlich viele Qualen verursacht. Das von den Vätern ererbt wurde, was jedem Familienmitglied heilig war, mußte zurückbleiben. Ungewohnt war und ist die neue Umgebung, nur die Jüngeren können sich hineinfinden. Verändert sind die Lebensverhältnisse und Lebensbedingungen. Und nicht immer wurden gemachte Versprechungen erfüllt, oft wurde Vermögen gegen Armut eingetauscht. Aber die Türkei und Griechenland segelten den Bevölkerungsaustausch durch: Sie räumten einen nicht unwesentlichen Konfliktstoff zwischen sich aus der Welt mit dem Ergebnis, daß beide, von Natur aus feindselig gegenüber, heute politisch am gleichen Strang ziehen können.

herauf. Neben Spika, dem weißen Hauptstern der Jungfrau, leuchtet der rötliche Planet Mars. Etwas später, Anfang Februar um 2 Uhr, Ende des Monats bald nach Mitternacht, erscheint im Südosten der Jupiter, der mächtigste unter den Planeten. Sein Glanz übertrifft den des Sirius.

Die übrigen Wandelsterne sind am Abendhimmel, kurz nach Untergang der Sonne, verarmt. Die Venus löst sich allmählich aus dem Strahlenbereich des hellen Zentralgestirns heraus und wird immer mehr in der Rolle des Abendsternes hervortreten. In ihrer Nähe befinden sich in

Breuzens Gloria

Zum 30. Todestage Adolph von Menzels am 9. Februar.

Von Werner Lenz.

„Gaben — wer hätte sie nicht! Talente — Spielzeug für Kinder!
Nur der Ernst macht den Mann! Erst der Fleiß das Genie!“

Diese nachdenklichen Worte widmete der Sänger der Mark Brandenburg und der Dichter Preußens dem großen Maler der preußisch-brandenburgischen Geschichte! Theodor Fontane und Adolph von Menzel gehören zu den besten und unmittelbarsten Verkörpern norddeutscher Eigenart, die in der Epoche Friedrichs des Ersten ihren stärksten Ausdruck finden! Der Dritte im Bunde ist Franz Rugler, der zu erst eine zusammenfassende „Geschichte Friedrichs des Großen“ herausgab, die — man staune — bis 1840 noch ungeschriebenen geblieben war! Vorhergehende Prosaschriften beschränkten sich nur mit Teilgebieten aus der Politik, mit historischem und anekdotischem Material und — schimmernd noch — mit tendenziöser Beurteilung des friderizianischen Lebenswerkes. Als der Kommer Franz Rugler an seinem Werte arbeitete, das die Nation dem Alten Friedrich schuldig war, kamen ihm ein Duzend lithographierter Kreiszeichnungen eines jungen Künstlers in die Hand, die unter dem Titel „Denkwürdigkeiten aus der brandenburgisch-preussischen Geschichte“ zusammengestellt waren. Daran sprang nicht allein ein edler Geist, und nicht nur eine glänzende Formkraft wurde aus ihnen offenbar, sondern auch die Blut eines echten Patriotismus erfüllte diese Schöpfungen des jungen Schöpfers Adolph Menzel, den sich Rugler schnell für seines Buches Ausschmückung sicherte. Und damit tat er nicht nur einen guten Griff, sondern auch ein gutes Werk!

Menzel war damals Anfangs der Zwanziger. Er war mit Vater, Mutter und Geschwistern aus Schlesiens Hauptstadt Breslau, wo er — wie alle Schlesiener — schon als Kind den Helmskronen und Befreier hatten lieben lernen, nach Berlin gekommen, weil sich die Eltern von der Ueberlieferung verbesserte Einkommensmöglichkeiten versprochen. Vater Menzel, ehemaliger Schulmann, hatte sich in der Residenz an der Spree eine lithographische Anstalt eingerichtet und den ältesten Sohn Adolph zur Mitarbeit in diesem Handwerke ausgebildet, da starb er! Der Knabe — eben 16 Jahre alt, übernahm das väterliche Geschäft, um seiner Mutter und seinen Geschwistern den Ernährer zu ersetzen!

Und wahrhaftig, der körperlich kleine, ein wenig verwachsene Knabe schaffte es! Mit der Herstellung von Druckfahnen aller Art — Geschäftskarten, Familienanzeigen, Weinetiketten, Gejellenbriefen, Diplomen und Musikheft-Bogen — brachte er den Seinen das tägliche Brot auf den Tisch! Auf die ehemals ererbten Studien an der Kunstakademie verzichtete er und bildete sich ständig allein fort. So, gleich seine erste rein künstlerische Berufstätigkeit, Federzeichnungen zu Goethes Gedicht „Künstlers Erdematten“, schufen dem 18jährigen Achtung in Kunstkreisen! Und



Generaloberst von Vinzingen.

Der bekannte deutsche Heerführer, Generaloberst von Vinzingen, begeht am 10. Februar seinen 85. Geburtstag.

den ersten Februartagen Merkur und Saturn und am 4. und 5. auch die zarte Mondschale — eine sehr hübsche Konstellation! Leider bewegen sich Merkur und Saturn auf die Sonne zu und entschwinden von Mitte Februar an unseren Blicken.

Mondphasen: Neumond am 3., erstes Viertel am 10., Vollmond am 18. und letztes Viertel am 26. Februar.

Mit dem Neumond am 3. Februar ereignet sich eine partielle Sonnenfinsternis, die aber nur im südlichen Eismeer sichtbar ist.

Nun harret die Saat

Dieser Winter hat dem, der an bestellten Feldern vorbeitam, oft einen Anblick geboten, der im Gegensatz zu dem sonst gewohnten winterlichen Bilde steht. Hier schimmert die junge Saat wie ein blaßgrüner Schleier, der über das feucht-dunkle Land gezogen ist. Dort war es bereits ein vollstündiges Grün, das die Flur aus dem umliegenden Brachland heraushebt. Der kalte Wind, der sich dem Wanderer entgegenwirft, läßt ihn den Widerspruch zwischen dem, was er sah und dem was er kalendermäßig erwartet, beinahe mit jedem Schritt merklicher werden. Bisher gehörte für uns der Verchentriller zu der erwachenden Saat. Jetzt ist außer dem Krächzen der Krähen, die auf den Nestern wie Bagabunde herumstromern, kein Vogelgeklirr in der Luft. Ein Frost, der die offene Erde erstarren läßt, ohne daß Schneefall zuvor das Eindringen der Kälte mildert, kann der Totengräber vieler Hoffnungen sein. Die Scholle, die sich unter seinem eiligen Zupacken wölbt, bringt die Wurzel in Gefahr des Verhungerns und Erfrierens, ehe Tauwetter die kassende Erde wieder schließt, indem das Erbreich sich senkt. Tag und Nacht sind die Gedanken des Bau-

der Auftrag Ruglers gab ihm nicht nur Brot, nicht nur Aufschwung, sondern seinen rechten Lebensinhalt. In diesem und anderen Werken nämlich gelang es Menzel, dem deutschen Volke das Lebensbild seines großen Fürsten und die Opferaten seiner Armee lebenswahr und geistig überzeugend vor Augen zu führen! Mit dem ihm eigenen Ernste — aus dem dann immer überragender sein Genie erwuchs — studierte der junge Mann, dem seine erste Lehrerschaft zur Seite stand, von sich aus die Geschichte, die Politik, das Städte- und Ständewesen sowie die Uniformkunde der Fridericus-Zeit. Ein wahres Volksbuch wurde Rugler-Menzels Geschichte des Großen Königs, und hat den jungen Generationen durch ein Jahrhundert hindurch bereits den Breuzengeist lebendig erhalten. Hervorragende Anerkennung fand Menzel allerhöchsten Ortes, so daß der kaiserliche Friedrich Wilhelm IV. ihn zur Illustrierung einer Neuausgabe der eigenhändigen Werke Friedrichs II. aufforderte. Diese Bebilderung sowie die Schöpfung von 600 (!) ausgemalten lithographierten Federzeichnungen unter dem Titel „Friedrichs des Großen Königs, und ihre Uniformen“ sind bleibende Gaben des „Zeichners“ Menzel, dem sich im „Maler“ ein „gleichwertiger Kollege“ an die Seite stellte. Es mag bei dieser Gelegenheit nicht uninteressant sein zu hören, daß Menzel tatsächlich keine Arbeit zweiteilte. Von Natur aus „linkschändig“, malte er Selbstbilder mit der Rechten, keine viel zahlreicheren Zeichnungen, Aquarelle und derlei aber gab er mit der linken Hand, die er „keine Rechte“ nannte.

Unter den Gemälden ragen die berühmte „Tafelrunde“ und das „Flötentonzert“ als Schilderungen der wenigen wirklich „sorgenfreien“ Tage des Herrn von Sanssouci hervor. Doch nicht nur in der Vergangenheit lebte und webte die „kleine Exzellenz“ — seine Könige und Kaiser verliehen dem kleinen Bürgersohn Adel, Titel und höchste Orden —, sondern auch seine Gegenwartsgeschichte malte er der Nachwelt getreu im großen wie im kleinen auf! Die „Kronung Wilhelms I. in Königsberg“, die „Abreise des alten Königs anno 1870 zur Armee“ sind gemalte Geschichte in schlichtpreußischem, heroischem Sinne!

Und noch ein Verdienst hat sich Adolph von Menzel um die deutsche Malerei und um das deutsche Volkstum erworben! Er wurde der erste Arbeitermaler! Sein berühmtes „Eisenwalzwerk“ — entstanden nach dem Besuche einer Fabrik in Königsberg (Ober-Schlesien) — zauberte zum ersten Male dem fernstehenden Publikum die Allmacht, die Heiligkeit, die Opfergröße der industriellen Schwerarbeit mit ihrer Gefahrenquelle und mit ihrer Leistungsgröße vor die Augen. Er, der Schlesiener Adolph Menzel, sang somit von seinem Heimatboden aus die erste Strophe für das auch künstlerisch schöne, nicht nur praktische Hohelied der deutschen Arbeit! Dem „Soldaten in Reih und Glied“ stellt er als beste Friedensreserve den „Arbeitsmann in Reih und Glied“ an die brüderliche Seite! Und wer wohl wäre besser zu solcher nationalen und sozialen Tat auserkoren gewesen als dieser Sohn des Volkes, der nur aus eigener Arbeitskraft das wurde, was er war und bleiben wird — das künstlerische Arbeitsgenie, dem Fürst und Volk nahesteht, weil er ihnen gemeinsam den seelischen Afford alles wahrhaften Deutschtums zeigt: das Vaterland!

ern mit der Saat. Er fürchtet die Tücken und die Folgen dieses außergewöhnlichen Winters. Dieses Sorgen, das jeden einzelnen von uns angeht, weil es unser täglich Brot ist, ist in den letzten Wochen auch jedem Städter verständlich geworden. Vielleicht sind wir früher unbekümmert und unachtsamer durch diese Jahreszeit gegangen. Heute sind unsere Gedanken heimatverbundener, volksnäher geworden, unsere Sinne sind wacher mit unserer Umgebung verhaftet. Denn wir haben erkennen gelernt, in wie weitem Umfang und wie ausschlaggebend der Boden unserer Heimat unser Nährboden ist. Jedes Korn, das in den Halm schießt und eine Aehre reifen läßt, ist Unterpfand unseres Gedeihens. Nun harret die Saat des Willens, der über uns allen ist. Was er schickt, ist in seinem Ratsschluß gereift. Mag es im Sommer dorrnde Dürre und im Winter wechender Regen sein, noch immer war es am Ende gut für uns. Schon oft hat der Schein getrogen, und Unwille noch nie die Tatfreude beschwingt. Dem Sämann bleibt nur dies, zu hoffen, daß seiner Mühe Lohn beschieden sein möge.

Verchiedenes

Pommerns schönste Burg 700 Jahre alt. In diesem Jahre blüht das Schloß Panitzsch im Krampehthal bei Stargard in Pommern auf ein Alter von 700 Jahren zurück. Das Schloß, das für den schönsten Burgbau Pommerns gilt, wurde im Jahre 1235 von Tempelrittern errichtet, ging später in den Besitz der Johanniter über und gehört seit dem 17. Jahrhundert dem Geschlecht derer von Puttkamer, deren Wappen am Burgtor prangt. Das Schloß wurde in der Mitte und am Ende des 16. Jahrhunderts erweitert und erhielt auch im 19. Jahrhundert noch einen Ausbau. Neuestens bemerkeenswert ist, daß wohl selten eine Burganlage ihre zu verschiedenen Zeiten errichteten einzelnen Teile so scharf getrennt zeigt wie das Schloß Panitzsch. Sein ältester, aus der Zeit der Gründung erhaltener Teil ist ein Bergfried, dessen Wände eine Dicke von fünfzehn Fuß haben.

Schweres Kraftwagenunglück. In der Nähe von Teneriffa auf den Kanarischen Inseln fuhr ein Privatkraftwagen in voller Fahrt gegen einen Baum. Von den drei Insassen wurden der Direktor der British Bank in Teneriffa sowie ein englischer Student auf der Stelle getötet, während der Sohn des amerikanischen Generalkonsuls in Paris, Kena, lebensgefährliche Verletzungen davontrug. Man nimmt an, daß das Unglück durch einen Steuerbruch verursacht worden ist.

Letzte Nachrichten

Sie hat ihre Kinder verhungern lassen

Berlin, 6. Februar. Die entsetzliche Kindertragödie, die in der Weinstraße 27 am Friedrichshain entdeckt wurde, hat jetzt mit der Selbsttötung der entmenschten Mutter, die ihre drei Kinder hilflos in der Wohnung zurückgelassen hatte, seine vorläufige Auflösung erfahren. Frau Jünemann hatte ihre Wohnung verlassen, ohne sich um ihre drei Kinder zu kümmern, so daß zwei von ihnen verhungert sind, während das dritte noch im letzten Augenblick gerettet werden konnte. Nachdem die Berliner Mordkommission eine umfangreiche Fahndungsaktion nach der Flüchtigen eingeleitet hatte, hat es die Rabenmutter nunmehr vorgezogen, sich auf einem Berliner Polizeirevier zu stellen. Sie wurde sofort festgenommen und der Mordkommission übergeben. Zur Zeit ist die Kriminalpolizei damit beschäftigt, festzustellen, aus welchem Grunde Frau Jünemann diese furchtbare Tat begangen und, obwohl sie ausreichend von den Wohlfahrtsbehörden unterstützt wurde, ihre Kinder dem Hungertod preisgegeben hat.

Mandschurische Truppen überschreiten die Grenze der äusseren Mongolei

Moskau, 5. Februar. Wie aus Man-Bator gemeldet wird, hat der mongolische Ministerpräsident und Außenminister Gendun vor Vertretern der Presse eine Erklärung abgegeben, in der es u. a. heißt: Nach dem Zusammenstoß zwischen mongolischen und mandschurischen Truppen am 24. Januar am Boir-See war Ruhe eingetreten. Am 31. Januar jedoch haben zahlreiche Kraftwagen mit mandschurischen Truppen in Begleitung von 50 mandschurischen Kavalleristen die mandschurisch-mongolische Grenze überschritten und zahlreiche Ortschaften besetzt. Die mongolischen Grenzposten sind darauf sofort zurückgezogen worden. Auf Veranlassung der Regierung haben die Truppen scharfsten Befehl erhalten, keinen Schuß abzugeben. Der Rückzug der mongolischen Truppen vollzog sich in vollster Ordnung. Von keiner Seite ist ein Schuß gefallen. Die Lage ist zur Zeit sehr gespannt.

Die mandschurische Regierung beansprucht die Gegend von Chachin-Sume, die nach ihrer Auffassung zum Bestand des mandschurischen Kaiserreiches gehört. Der mongolische Ministerpräsident erklärt hierzu, daß er diese Auffassung nicht teilen könne, da nach dem im Besitz der mongolischen Regierung befindlichen Dokumenten dieses Gebiet schon vor dem Jahre 1734 zur Mongolei gehörte und seitdem immer ein Bestandteil der Mongolei gewesen sei. Er protestiert daher im Namen der mongolischen Regierung gegen die Besetzung mongolischen Gebietes durch mandschurische Truppen und verlangt dessen Räumung in allerhöchster Eile, um die normale Lage wieder herzustellen. Die mongolische Regierung sei im übrigen bereit, mit der mandschurischen Regierung zu verhandeln, um eine weitere Verschärfung der politischen Lage zu vermeiden.

Kommunistische Kundgebungen in Amsterdam

Amsterdam, 5. Februar. Im westlichen Stadtteil von Amsterdam, in dem zahlreiche Kommunisten wohnen, wurden Dienstag nachmittag wiederholt Kundgebungen zugunsten der Freilassung der deutschen Kommunisten veranstaltet, die wie gemeldet, von der Amsterdamer Polizei verhaftet worden sind. Es wurden Flugzettel verteilt, in denen auf das holländische Asylrecht für politische Flüchtlinge hingewiesen wurde. Ferner wurden Sprechchöre gebildet, die den Verkehr behinderten. Der Polizei gelang es aber bald, die Kommunisten zu zerstreuen.

Wie verlautet, ist der wegen unerlaubter politischer Betätigung in Haft genommene ehemalige Abgeordnete des Deutschen Reichstages der kommunistische Aktivist Krenshurg.

„Der alte und der junge König“

Erfolgreiche Uraufführung des großen Jannings-Films in Gegenwart mehrerer Minister

Berlin, 6. Februar. Die Uraufführung des Jannings-Films „Der alte und der junge König“, die am Dienstagabend im Ufa-Palast am Zoo vor sich ging, gestaltete sich zu einem ganz außerordentlichen Erfolg. Man darf schon jetzt sagen, daß dieser Film zu den besten Filmwerken des Winters 1934/35 gehört.

Der Uraufführung wohnten mehrere Minister bei. Dr. Goebbels hatte den Film bereits vorher gesehen und als künstlerisch besonders wertvoll bezeichnet.

Die Verfasser des Manuskriptes dieses neuen Films, Thea von Harbou und Rolf Landner, haben den Pflichtbegriff in die Mitte ihres Filmes gestellt, um den allein der Konflikt zwischen Vater und Sohn entstand, und der Regisseur Steinbock hat ihn so klar herausgearbeitet, daß der Film zu einem Sohnelied preußischer Tugenden geworden ist.

Neue Funde bei den Ausgrabungen auf der Limburg bei Bad Dürkheim

Bad Dürkheim (Rheinpfalz), 5. Februar. Bei einer Verjüngungsgrabung innerhalb der Klosterkirche der Abtei Limburg, die durch die Stadt Dürkheim unter wissenschaftlicher Leitung des historischen Museums der Pfalz durchgeführt wird, fand sich in geringer Tiefe eine runde Steinplatte. Sie zeigt in der Mitte das verbleibende Bildnis eines Kaisers und am Rande die Umschrift „Constantinus dei gratia romanorum imperator augustus“. Es handelt sich hier um einen Originalsteindruck des Kaisers Conrad II., des Erbauers der Limburg und des Speyerer Doms.

Im Mittelschiff stieß man auf einen unversehrten Steinarg. Die Lage innerhalb der Kirche entspricht der Lage der Kaisergräber im Speyerer Dom. Es darf vermutet werden, daß es sich um das Grab der ersten Gattin Kaiser Heinrich II., Cunibild, handelt, die im Jahre 1038 in der Limburg beigesetzt wurde. Die Untersuchung des Grabes soll auf eine günstigere Jahreszeit verschoben werden.

Auslandsdeutsche laden 300 deutsche Kinder ein

Berlin, 6. Februar. Einen Beweis echten kameradschaftlichen Denkens erbrachten die jungdeutschen Gäste aus Polen, die zur Zeit in Berlin weilten. Die Beauftragten der jungdeutschen Partei überbrachten am Dienstag per für die Kindererziehung maßgebenden Stelle im Namen der Parteileitung der JDP die Bereitschaftserklärung, 300 reichsdeutschen Kindern aus den Notstandsgebieten einen vierwöchigen kostenlosen Ferienaufenthalt in den Sommermonaten bei den jungdeutschen Bauern und Bäckern in Polen und Pommern zu gewähren.

Grossfeuer auf einem pommerschen Gut

Lauenburg, 6. Februar. Das Gut Lissow im Grenzkreis Lauenburg wurde von einem Großfeuer heimgesucht. Zwei große Scheunen, in denen noch Getreidevorräte lagen, ein massiver Getreidebinder und das zum Gut gehörende Sägewerk wurden von den Flammen ergriffen und zum größten Teil zerstört. Der Schaden geht in die Hunderttausende.

Marxistische Werbezentrale in Wien ausgehoben

250 Verhaftungen

Wien, 5. Februar. Eine marxistische Werbezentrale, die mit einem weitverzweigten Netz von Werberednern und Flugzettelverteilern arbeitete, wurde am 7. Wiener Gemeindebezirk ausgehoben. Man spricht von 250 Verhaftungen.

Bedeutender Vitaminforscher gestorben

Frankfurt a. M., 5. Februar. Im 50. Lebensjahr verstarb plötzlich der langjährige Direktor des städtischen Nahrungsmittel-Untersuchungsamtes und des Universitätsinstitutes für Nahrungsmittelchemie, Professor Dr. J. Eilmann. Der Verstorbene ist weit über die Grenzen Deutschlands als hervorragender Wissenschaftler und Praktiker bekannt geworden. Die Lebensmittelchemie, be-

sonders die Wasserchemie, verdankt ihm zahlreiche Arbeiten und bedeutende Bücher. In den letzten Jahren galt seine Forschung in erster Linie dem Vitamin C, dem unentbehrlichen Schutzstoff gegen Skorbut. Er war der erste, der den Zusammenhang des in der Nebenniere enthaltenen reduzierenden Stoffes mit dem Vitamin C erkannte.

Nur ein Toter bei dem Schiffszusammenstoß vor der Tejo-Mündung

Lissabon, 5. Februar. Von den 15 portugiesischen Fischern, die bei dem gemeldeten Zusammenstoß von zwei Fischdampfern an der Tejomündung verunglückten, konnten 14 noch lebend geborgen werden. Der Zusammenstoß hat somit entgegen den ursprünglichen Befürchtungen nur ein Todesopfer gefordert.

Verzicht der Vereinigten Staaten auf die militärischen Bestimmungen des Berliner Vertrages?

Washington, 5. Februar. Die Associated Press aus London meldet, daß die britische Regierung die amerikanische Regierung durch die Botschaft der Vereinigten Staaten in London ersucht haben, in die Aufhebung der aus dem Versailler Vertrag in den Berliner Vertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland übernommenen militärischen Bestimmungen einzustimmen. Gleichzeitig habe die britische Regierung versichert, daß kein geheimes Bündnis oder Abkommen zwischen England und Frankreich bestehe.

Das Ersuchen der britischen Regierung ist bisher im Staatsdepartement noch nicht eingegangen; man nimmt aber in unterrichteten diplomatischen Kreisen an, daß sich die amerikanische Regierung nicht sträuben wird, denn sie hat diese militärischen Bestimmungen des Berliner Vertrages niemals irgendwie geltend gemacht. Sie hat vielmehr stets betont, daß es sich lediglich um die pauschale Uebernahme von Paragraphen handle, die für Amerika kein praktisches Interesse hätten. Die amerikanische Regierung wird jeden Schritt fördern, der die Reichsregierung geneigt macht, zur Abrüstungskonferenz zurückzukehren.

Italien begrüßt das Ergebnis der Londoner Besprechungen

Rom, 5. Februar. Die Ergebnisse der Besprechungen in London werden erst am Dienstag von der italienischen Presse ausführlich behandelt. Uebereinstimmend wird ausgeführt, daß die französisch-italienischen Abmachungen von Rom die notwendige Voraussetzung für die Londoner Besprechungen gebildet hätten, durch die die Londoner Besprechungen in wichtigen Punkten ergänzt wurden. London sei zu einer logischen Entwicklung der Vereinbarungen zwischen Mussolini und Cavour geworden. Mit Nachdruck wird ferner von der Zusammenarbeit Englands, Frankreichs und Italiens gesprochen, die in keiner Weise ein Druck auf Deutschland sein solle.

Das Giornale d'Italia spricht von dem kraftvollen Versuch zur Wiederherstellung einer gemeinsamen und festen Aktionslinie der Großmächte in Bezug auf die Hauptfragen. Die Deutschland zugestandene Gleichberechtigung könne natürlich auch Österreich und Ungarn nicht verweigert werden.

Auf das geplante Abkommen über den gegenseitigen Luftschutz geht nur das Giornale d'Italia näher ein. Das halbamtliche Blatt schreibt dazu: Diese bemerkenswerte neue Wendung könne durchaus nicht lediglich als eine praktische Anwendung des Locarnopaketes betrachtet werden. Das neue Abkommen würde darüber hinaus eine Garantie Frankreichs und Deutschlands auch für England mit sich bringen. Auch beziehe sich der Locarnopakt ausdrücklich auf den Völkerbund, dem die letzte Entscheidung vorbehalten bleibe, während der neue Plan keinerlei Bezugnahme auf den Völkerbund enthalte und die Verantwortung für die Entscheidung und Aktion direkt auf die Unterzeichnerstaaten beschränke. Auch hier trete so von neuem der Grundgedanke der Zusammenarbeit zwischen den interessierten Mächten auf. Italien begrüße mit aufrichtiger Herzlichkeit die Londoner Abmachungen, die eine weitere Entwicklung der römischen Vereinbarungen darstellen.

Hauptgeschäftsführer: Felix Jehne, Dippoldiswalde, Stellvertreter: Hauptgeschäftsführer: Werner Kunisch, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. D.-N. 1 1935: 1202. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde.



Wer nicht wirbt,

verkennt des Inserats Bedeutung; die meisten Kunden „kommen durch die Bistung“!

Helene Krumpolt
Erich Schreiner
Verlobte

Dippoldiswalde

Alpsdorf

Amishof Schlachtfest

Morgen Donnerstag

Morgen Donnerstag
Schlachtfest
Ab 9 Uhr Weißfleisch
Otto Böhsch,
Kleine Marktstraße

Morgen früh ab 9 Uhr Weißfleisch,
Steatwürste und Hackepeter, ab
4 Uhr frische Wurst

Ein- oder Zweifamilienhaus
zu kaufen gesucht. Angebote mit
Preis unter A.N. 90 an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten.

Suche zum 1. April 1935
Familien-
Wohnung
Off. u. „Z. 19“ a. d. Geschäftsstelle

3000 Mark
auf 1. Hypothek auszuleihen.
Offerten unter B. W. 15 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten

Ferkel
hat abzugeben
Jänchen, Reichardt 83
Eine junge hochtragende
Zuchtfuh
zu verkaufen
Hirschbach Nr. 25

Wir halten stets vorrätig
Doppelkopplisten
Skatlisten
Serien-Skatlisten
Buchdruckerei
Carl Jehne
Dippoldiswalde

Kurze Notizen

Der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder, traf in Wilhelmshaven ein, um an Besprechungen der Marineleitung „Nordsee“ teilzunehmen.

Die Jüdische Telegraphenagentur befindet sich in finanziellen Schwierigkeiten. Sie hat ihren Dienst einstellen müssen. Die Angestellten, die schon seit vier Monaten kein Gehalt mehr bekommen haben, sind in den Streik getreten.

Der Präsident der Akademie für Deutsches Recht, Reichsminister Dr. Hans Frank, hat den Staatssekretär im Reichs- und preussischen Justizministerium und Vorsitzenden der Strafrechtsabteilung der Akademie für Deutsches Recht, Dr. jur. Roland Freisler, zum Leiter der wissenschaftlichen Arbeiten der Akademie für Deutsches Recht berufen.

Unbekannte Täter legten den Rundfunksender des megalomaneischen Unterrichtsministeriums still, indem sie das den Senderraum mit dem Sender verbindende Kabel durchschnitten und fortgeschleppten. In diesem Zusammenhang wird bekannt, daß die Sendeleitung wiederholt Drohungen erhalten hat, die sich gegen die von ihr verfolgte Rundfunkpolitik gerichtet haben.

Für die australischen Streitkräfte ist im Auftrag der Regierung eine Anzahl Panzerwagen in Bau gegeben worden. Die Wagen sollen in unweegsamem Gelände eine Geschwindigkeit von 88 Kilometern in der Stunde entwickeln.

Die chinesische Regierung hat ein Regiment nach der Blasbaan entsandt, um sich die Schlupfwinkel der Piraten befinden, die kürzlich den Dampfer „Lungchow“ überfallen hatten. Das Militär hat den Auftrag, das Raubernetz auszurotten. Die Kantongregierung hat eine Kopie von 5000 Dollar für die Gefangenennahme der beiden Piratenführer ausgesetzt.

Sächsische Nachrichten

Dresden. Die „Feuermäuerker“ feiern. Die heilige Schornsteinfegerinnung beging ihr 225jähriges Jubiläum mit einem Fest. Vor der offenen Innungsloge der ehemaligen „Feuermäuerker“ hielt Ehrenobermeister Harting die Festrede, die er unter das Leitwort stellte: „Ein kluger Mensch muß den Sinn auf das Vergangene lenken, das Gegenwärtige tun und das Künftige bedenken“.

Bad Schandau. Straße durch Erdbeben veripert. Infolge der durch Sturm und Schneeschmelze verursachten Witterungseinflüsse an der Staatsstraße nach Königsstein lösten sich etwa 1200 Kubikmeter Erdmassen vom Bergabhang und veriperten die Straße. Ein gerade vorbeikommender Kraftwagen konnte nur durch scharfes Bremsen im letzten Augenblick der drohenden Gefahr entgehen. Die Erdmassen wurden durch das Schmelzwasser bis in die Nähe des Bahndammes gespült; eine Gefährdung der Eisenbahn ist nicht eingetreten.

Bautzen. Segt feiert der Hochzeitsbitter. Der über 80 Jahre alte, weitbekannte Hochzeitsbitter Michael Winger in Radeberg feierte mit seiner Ehefrau das Fest der Goldenen Hochzeit.

Cöbau. Grippe-Schuldschluß. Hier mußten mehrere noch in Betrieb gehaltene Schulklassen bis auf weiteres geschlossen werden, weil die Ausbreitung der Grippe einen geregelten Unterrichtsbetrieb nicht mehr zuläßt; in Großschweidnitz ist die dortige Volksschule ebenfalls geschlossen worden.

Meißen. Wieder ein Unglück mit einem Leiching. Als der Meister des Gutes Schmiedewalde mit einem geladenen Leiching über den Hof lief, löste sich ein Schuß, der einen 22 Jahre alten Mann, der in der Scheune stand, in den Kopf traf; der Betroffene mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Rosien. Noch am gleichen Tag verhaftet. Auf der Döbener Staatsstraße in Flur Rhäla wurde ein 19jähriger Dienstmädchen, das sich mit einer Einwohnerin von Rhäla von Bahnhof Rosien nach Bodenbach unterwegs befand, von einem Unbekannten überfallen, der ihm die Handtasche entriß und flüchtete. Noch am gleichen Abend konnte der Täter im Gasthof Jella festgenommen werden; es handelt sich um einen verheirateten Mann aus Warbach.

Leipzig. Ein Toter, drei Verletzte, Kraftfahrer verhaftet. In der Karl-Heine-Straße, Ecke Fortstraße, fuhr ein Kraftwagen in eine mit dem Schneewegbringen beschäftigte Arbeitergruppe und verlegte den 50 Jahre alten Friedrich Möß tödlich. Der Führer des Kraftwagens, der 42 Jahre alte Karl Handwert aus Holzhausen, wurde der Staatsanwaltschaft übergeben. — Auf der Kreuzung Breitenfelder und Artilleriestraße stießen ein Lieferkraftwagen und ein Personenkraftwagen zusammen. Dabei wurde der 20 Jahre alte Otto Hesse erheblich verletzt, so daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. — Auf der Eisenbahnbrücke in der Rathenower Straße fuhr ein Personenkraftwagen gegen einen Sandstreuwagen der Straßenreinigung; dabei wurden der 36 Jahre alte Arthur Wiedebusch und der 32 Jahre alte Rudolf Wegwerth verletzt. Wiedebusch mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Annaberg. Straßenperre durch Schneeverwehung. Infolge Schneeverwehung ist die Straße Annaberg-Bärenstein auf der Strecke von Kilometer 0,0 bis 9,3 bis auf weiteres für den Durchgangsverkehr gesperrt; der Durchgangsverkehr nach Oberwiesenthal wird über Beyerndorf-Königsvalde-Bärenstein verwiesen.

Glauchau. 940 A. verfallen. In Heinrichsdorf fand ein betagter Einwohner beim Ausheften seines Sofas 940 Mark Friedensgeld, das seine verstorbene Ehefrau vor dem Krieg dort versteckt hatte. Unter den Banknoten befand sich auch ein Hundertmarkschein, den der alte Einwohner vor dem Krieg zu seinem Arbeitsjubiläum vom Arbeitgeber gekent erhalten hatte.

Reichsehrengerichtshof

Reichsarbeitsminister Seidte eröffnet die erste Sitzung.

Im feierlich geschmückten Sitzungssaal des Oberverwaltungsgerichts Berlin trat der nach dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit gebildete Reichsehrengerichtshof zu seiner ersten Sitzung zusammen.

Das Gericht setzt sich aus zwei Reichsgerichtsräten, Reichsgerichtsrat Schrader als Vorsitzendem und Reichsgerichtsrat Loß als richterlichem Beisitzer, zusammen. Ferner gehören ihm als vom Reichsarbeitsminister berufene Vertreter der württembergische Wirtschaftsminister Behndt sowie ein Vertreter aus den Kreisen der Betriebsführer und der Beschäftigten an.

Vor Beginn der Verhandlungen ergriff Reichsarbeitsminister Seidte das Wort, um auf die hohe Bedeutung der sozialen Ehrengerichtsbartkeit für die Neugestaltung unseres sozialen Lebens hinzuweisen. Im ausgesprochenen Gegensatz zum früheren Rechtszustand sei nunmehr das Schwergewicht der gesamten arbeitsrechtlichen Gestaltung in den einzelnen Betrieb gelegt. Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Verbände ständen nun nicht mehr in zum Kampfs ausgearteten Interessentkampf einander gegenüber. Das gemeinsame Interesse, das alle, die in einem Betrieb gemeinsam schafften, an dessen Blühen hätten, sei die Grundlage des sozialen Ausgleichs. Deshalb sei der Gesetzgeber zur Ausgestaltung und Betonung der Betriebsgemeinschaft gekommen. Diese selbst sei nach den Grundbächen der gegenseitigen Treue, des Vertrauens und der Kameradschaft ausgerichtet. Dieser Stellung der Betriebsgemeinschaft als tragendem Pfeiler des sozialen Lebens entspreche es, wenn zu ihrer Verwirklichung und zu ihrem Schutz in grundlegenden neuen Gedankenrichtungen eine eingehend geregelte soziale Ehrengerichtsbartkeit errichtet worden sei. Dadurch sei zum ersten Male das Zusammenleben von Unternehmern und Betriebsangehörigen auf den Begriff der sozialen Ehre abgestellt worden.

Hiernach handle im Arbeitsleben nur derjenige ehrenhaft, der die ihm je nach seiner Stellung innerhalb der Betriebsgemeinschaft obliegenden Pflichten gewissenhaft erfüllt und sich durch sein Verhalten der Achtung würdig erweise; die sich aus seiner Stellung ergebe, der in diesem Bewußtsein seiner Verantwortung sich dem Dienste des Betriebes widme und dem Gemeinwohl unterordne. Aus der hohen Einschätzung der sozialen Ehre ergebe sich die hohe Aufgabe der Ehrengerichte. Diese hätten schlichtslos alle diejenigen aus der Gemeinschaft der Schaffenden auszumerzen und durch Strafen zu brandmarken, die den Geboten der Ehre zuwiderhandelten. Gleichzeitig hätten die Ehrengerichte eine wichtige Erziehungsarbeit zu leisten. Ueber allen Ehrengerichten schwebte als endgültige Berufungsinstanz der Reichsehrengerichtshof.

Der Reichsarbeitsminister schloß seine Ausführungen mit dem Wunsch, daß es dem Reichsehrengerichtshof vergönnt sein möge, seine hohe soziale Mission im Sinne und Beiste der den neuen Staat tragenden nationalen und sozialen Ideen zu erfüllen.

Der Vorsitzende des Reichsehrengerichtshofes, Reichsgerichtsrat Schrader, dankte dem Reichsarbeitsminister

und hob nochmals die Grundgedanken des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit hervor. Aufgabe des ehrengerichtlichen Verfahrens werde es vor allem sein, bei Prüfung und Abmüdung der Verstöße gegen die soziale Ehre nicht nur die äußeren Geschehnisse zu betrachten, sondern nach der inneren Gesinnung der Beteiligten und den Zusammenhängen zu forschen und durch eine wohlbedachte Rechtsprechung immer wieder auf den Weg zu weisen, daß nur wahre Gemeinschaftsgesinnung zu einer echten Betriebsgemeinschaft führen könne. So liege dem Reichsehrengerichtshof als der höchsten Instanz eine hohe und wichtige Erziehungsaufgabe ob. Reichsgerichtsrat Schrader nahm sodann die Beidigung der Beisitzer vor. Der Reichsehrengerichtshof wandte sich darauf seiner praktischen Arbeit zu und trat in die Erledigung dreier Berufungen ein, die auf dem Verhandlungsplan des ersten Sitzungstages standen.

Schutz der Arbeitsehre

Die erste Verhandlung des Reichsehrengerichts der Arbeit

Die drei ersten Fälle, mit denen sich das Reichsehrengericht der Arbeit zu beschäftigen hatte, betrafen Verstöße gegen die soziale Ehre, die in den zuständigen Treuhänderbezirken Ostpreußens und Pommern zur Beurteilung der verantwortlichen Betriebsführer geführt hatten.

Beschwerdeführer war im ersten Fall ein Gutsinspektor, der durch seine gehässigen Rörgeleien und ehrtränkenden Schimpfereien schnell die ganze Beschäftigten gegen sich aufbrachte und den Arbeitsfrieden in empfindlicher Weise störte. Schließlich ließ er sich sogar zu groben Mißhandlungen gegenüber einem Beschäftigten hinreißen. Rum mußte der Treuhänder eingreifen, und das Ehrengericht in Königsberg erkannte auf Entfernung des Angeklagten von seinem Arbeitsplatz. — Dieses Urteil wurde unter Zurückweisung der vom Angeklagten eingelegten Berufung jetzt auch vom Reichsehrengericht bestätigt.

Der zweite Fall betraf einen ostpreussischen Gutsbesitzer, dem vom Sozialen Ehrengericht in Königsberg die Betriebsführereigenschaft auf die Dauer von sechs Monaten abgesprochen worden war, weil er den auf dem Gut wohnenden Beschäftigten unzulässige Wohnungen zur Verfügung gestellt und trotz wiederholter Aufforderung die notwendigen Ausbesserungen nicht hatte vornehmen lassen. Hier hielt das Reichsehrengericht dem Beschwerdeführer weitgehend sein vorgerichtetes Lebensalter und die wirtschaftlichen Schwierigkeiten zugute, mit denen er zu kämpfen hatte, und erkannte dementsprechend in Abänderung des ergangenen Urteils lediglich auf einen Verweis.

Im letzten Fall handelte es sich um einen jugendlichen Filialleiter eines Betriebes in Stettin, dem seine beruflichen Erfolge offenbar in den Kopf gestiegen waren. Er hatte sich den im Geschäft tätigen weiblichen Angestellten gegenüber in höchstem Grad anstößig benommen und sie ehrtränkend behandelt. Das Ehrengericht für das Wirtschaftsgebiet Pommern in Stettin hatte daraufhin gegen ihn auf Entfernung von seinem Arbeitsplatz erkannt. Dieses Urteil wurde vom Reichsehrengericht abgeändert und gegen den Beschwerdeführer lediglich eine Geldstrafe von 200 RM verhängt.

telegramm überandt, für das sich Generalfeldmarschall von Raden in einem herzlich gehaltenen Schreiben bedankt.

In dieser Zuschrift heißt es u. a.: „Die Erinnerung an die Kriegstüchtigkeit und Tapferkeit der mir anvertraut gewesenen Truppen Seiner Majestät des Königs Friedrich August von Sachsen gehört zu den erhebensten Zehrungen meines Lebensabends.“

Errichtung von Ehrenmalen genehmigungspflichtig
Der sächsische Minister des Innern hat die Errichtung von Ehrenmalen für die im Kriege Gefallenen oder für die Nationalen Bewegung oder für deren Opfer aus Gründen der öffentlichen Ordnung oder der Genehmigung des Ministeriums des Innern — Landesdenkmalamt — abhängig gemacht. Unberührt hiervon bleibt das Erfordernis baupolizeilicher Genehmigung. Wer ein solches Ehrenmal errichtet, ohne zuvor Genehmigung des Ministeriums eingeholt zu haben, wird mit Geldstrafe bis zu 150 RM und mit Haft oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Verbot der Weissenberg-Sekte auch in Sachse.
Der sächsische Minister des Innern hat die „Weissenberg-Sekte“, auch „Evangelisch-Johannische Kirche nach der Offenbarung St. Johannes“ genannt, einschließlich ihrer Untergliederungen und des Kriegervereins „Ewiges Leben“ für das Gebiet des Landes Sachse mit sofortiger Wirkung aufgelöst und verboten. Wer sich als Mitglied der aufgelösten Vereinigungen weiter betätigt, die aufgelösten Vereinigungen auf andere Weise unterstützt oder den durch die Vereinigungen geschaffenen organisatorischen Zusammenhalt weiter aufrechterhält, wird bestraft.

Steigende Nachfrage nach Jungingenieurten
Nach mehrjähriger Pause steigt der Bedarf an Jungingenieurten lebhaft an. Bei der Ingenieurschule am Technikum Rittweida gehen nicht nur zahlreiche schriftliche Anfragen nach Ingenieuren ein, sondern es kommt auch die Vertreter größerer Firmen nach Rittweida, um persönliche Fühlung zu nehmen; so besuchten einige Personalabteilungsleiter eines bekannten deutschen Unternehmens der Elektrotechnik die Ingenieurschule, um sich von den am Ende des Wintersemesters abgehenden Schülern geeignete Kräfte rechtzeitig zu sichern.

So steht die „Internationale Solidarität“ aus!
In Langburkersdorf bei Reußland i. Sa. wurde ein Bettler festgenommen, der von Böhmen her die Lan-

Wahrheitsfunder oder Hatzprediger?

In einer Versammlung in Aroka in Schweden behauptete vor einiger Zeit Herr Hallen u. a., in Deutschland stünde die Bevölkerung vor dem Lebensmittelfehl. Diese Behauptung, um dann verfaulende Lebensmittel zu erhalten. Dieses Wort, von einem Priester gesprochen, erregte in weitesten Kreisen



der schwedischen Bevölkerung stärkste Empörung, und eine schwedisch gebürtige Frau Ekwall-Harland wendete sich entschieden gegen die Hatzreden des als Marxist bekannten Pfarrers. Dieser wurde daraufhin bei seinem Parteifreund, dem Sozialminister Möller, vorstellend und veranlaßte, daß der Frau Ekwall die Aufenthalt- und Arbeitserlaubnis wegen „Arbeitslosigkeit in Schweden“ entzogen wurde! Diese Maßnahme hat in der schwedischen Presse einiges Aufsehen erregt. Das schwedische Blatt „Nya Dagbladet“ brachte in diesen Tagen zu diesem Vorgang die oben wiedergegebene Karikatur unter der Ueberschrift „Sozialisten-papst in Aktion“ mit der Unterschrift: „Pfarrer Hallen in Aroka hat als sozialdemokratischer Hatzprediger eine Bannbulle gegen eine Dame geschleudert, die gegen eine verbreitete Darstellung der Verhältnisse in Deutschland protestiert hat. Die Bannbulle hatte in unserm sozialistisch regierten Lande eine unmittelbare Wirkung.“

Bon gestern bis heute

Saatpende der Deutschen Studenten.

Die Deutsche Studentenschaft wird eine einmalige Saatspende der Deutschen Studentenschaft am 8. Februar durchführen, um das große Aufbauprogramm des Saarbevollmächtigten des Führers zu unterstützen. Das Sammelergebnis wird bei den großen Befreiungsfeiern dem Gauleiter Bückel übergeben werden. Die Sammlung, zu der der Reichsführer der Studenten einen Aufruf erlassen hat, wird durch einen kurzen Appell der Studentenschaftsführer der einzelnen Hochschulen an ihre Studentenschaft eröffnet.

Schwierige Brotverförmung in Rußland.

Der Wirtschaftsrat Groß-Rußlands (RSFSR) hat sich unter Vorsitz des Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare Groß-Rußlands, Sulimow, mit der Frage der Brotverförmung der Bevölkerung beschäftigt. Die Besprechungen

ergaben, daß die bisherigen Maßnahmen, die diese Versorgung nach Abschaffung der Brotkarte sicherstellen sollten, unzureichend waren. Eine ganze Reihe Mängel trägt dazu bei, der Bevölkerung das wichtigste Nahrungsmittel vorzuhalten. So haben die letzten Revisionen so viele Mängel aufgedeckt, daß ein rückständiges Eingreifen der Staatsanwaltschaft gefordert wird. U. a. wurde in Moskau festgestellt, daß über 3000 Kilogramm Brot an einem einzigen Tage als für den menschlichen Genuß nicht geeignet beschlagnahmt werden mußten.

Die Regierung von Mandchukuo hat beschlossen, den Zugang chinesischer Kulis nach Mandchukuo erheblich einzuschränken. Mit dem 12. Februar werden an den Grenzen strenge Regeln zur Erschwerung der Einwanderung in Kraft treten. Alle Neuanstellungen werden Erlaubnisse bedürftig haben. Die Bewegung chinesischer Kulis nach der Mandchukurei war schon seit einer Reihe von Jahren im Gange und glich zuweilen einer Völkermigration. In den letzten 18 Monaten trafen über eine Million Kulis in dem neuen Staat Mandchukuo ein, und die Regierung hat eine Zwischenpause für nötig erklärt, bis die schon im Lande befindlichen Arbeitskräfte völlig untergebracht sind.

Zwei Kinder verbrannt

Saarbrücken, 6. Februar. Bei einem Dachstuhlbrand in dem Anwesen Engel in Pflugscheld kamen die drei- und fünfjährigen Kinder der Amalie Köhler ums Leben. Nachdem das Feuer gelöscht war, fanden Feuerwehrleute die völlig verkohlten Leichen der beiden Kinder. Das Unglück ereignete sich in Abwesenheit der Mutter, die auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft mit ihrem Liebhaber vorläufig in Haft genommen wurde.

Hotelbrand in Schweden

Göteborg, 6. Februar. Das größte Touristenhotel Weiswedens, Hindas Tourist Hotel, in der Nähe von Göteborg, ist nachts gänzlich abgebrannt. Die etwa dreißig Gäste konnten nur das nackte Leben retten. Ein dänischer Großkaufmann, der sich aus einem Fenster im dritten Stock stürzte, wurde so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit starb. Eine Dame wurde schwer verletzt. Das Hotel war mit 865 000 Kronen versichert; der Schaden dürfte aber bedeutend größer sein.

Gerichtssaal

Angetrunkenen Kraftfahrer

wegen fahrlässiger Tötung und Führerflucht zu zwei Jahren

Die Große Strafkammer des Landgerichts Dresden mußte wiederum gegen einen Kraftfahrer verhandeln, der infolge Trunkenheit einen tödlichen Unfall verschuldet hatte. In der Nacht zum 13. November vorigen Jahres fuhr der 26jährige Paul Herbert Egner aus Dresden mit einem Motorwagen in der Borsbergstraße in eine durch eine rote Warnungslaterne kenntlich gemachte Straßenecke hinein, ohne daß größerer Schaden entstand. Auf der Rückfahrt, kurze Zeit später, fuhr Egner nochmals in die in seiner Fahrtrichtung links liegende Baustelle hinein, streifte mit dem Koffel den bei der Arbeit stehenden Arbeiter Hofmann, der leicht verletzt wurde; der Hofmann

gebüht gegenüberstehende Arbeiter Ewald Schmidt wurde vom Wagen erfasst und mitgerissen. Schmidt erlitt einen Schädelbruch, Knochenbrüche und schwere innere Verletzungen und war sofort tot. Egner war, ohne sich um die Verunglückten zu kümmern, weitergefahren, konnte aber, weil man seine Wagennummer erkannt hatte, einige Stunden später in seiner Wohnung verhaftet werden; er war aber wegen seines angetrunkenen Zustandes erst viele Stunden darauf vernunftfähig.

In der Anklageschrift wurde angegeben, daß Egner vor dem Unglück vier Gastwirtschaften aufsucht hatte und trotz dem Trinken erheblicher Alkoholmengen die Fahrt angetreten habe. Nach dem Sachverständigengutachten muß Egner so viel Alkohol zu sich genommen haben, die sechs Liter Bier oder drei Liter Wein entsprachen.

Egner wurde wegen fahrlässiger Tötung, Führerflucht und Uebertretung von Kraftfahrbestimmungen zu zwei Jahren, zwei Wochen Gefängnis und einem Monat Haft verurteilt unter Anrechnung der Untersuchungshaft. In der Urteilsbegründung wird gesagt, daß als besonders strafverheißend der unverantwortliche Leichtsinns des Angeklagten ins Gewicht gefallen sei, weil er trotz Kenntnis seines Zustandes die Führung des Kraftwagens übernommen und großes Leid über die Familie des Getöteten gebracht habe. Auch habe die Strafe mit Rücksicht auf viele gleichartige Unfälle in letzter Zeit empfindlich ausfallen müssen, um abschreckend zu wirken. Das Urteil wurde sofort rechtskräftig.

Großer Kommunistenprozess in Zwickau

Das Sondergericht für das Land Sachsen trat im Landgerichtsgebäude in Zwickau zu einer großen Straßengerichtssitzung gegen 61 ehemalige Angehörige der KPD zusammen, die angeklagt sind, die Organisation der KPD durch Betrug, Verleumdungen, Verleumdungen, Verleumdungen und Abhaltung von Zusammenkünften nach dem Verbot aufrechterhalten zu haben; sie stammen aus Meerane, Glauchau, Grimmlitz, Niederlungwitz, Gabeln, Frankenhäuser, Rönitz und Waldsachsen. Die Angeklagten haben sich in ihrer Untersuchungshaft, die sie teils in Bautzen, teils in Zwickau zubrachten, von der Verwerflichkeit ihrer Handlungen überzeugt und sind durchweg geständig, die Volksgemeinschaft untergraben zu haben.

Handel und Börse

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 5. Februar

Bei ruhigem Geschäft hielten sich die Umsätze in mittleren Grenzen. Rentenwerte lagen zum Teil bis 0,5 v. H. schwächer. Am Wertpapiermarkt gingen Textilwerte bis 1 Prozent zurück; nur Harberei Münchberg 1,75 Prozent höher. Vangheim, Plannhäuser, die gestern bereits gestiegen waren, wurden heute vergeblich gesucht. Dresdner Schnellpressen 2,25, Chromo Rajort 2,5 Prozent stiegen, dagegen verloren Wilmow 3,5 und Heidenauer 1,5. Chemische Werte bis 2 Prozent. Altonaer Landkraft 2, Seidel & Kaumann 1,75 Prozent stiegen. Hugo Schneider 1,75, Schubert & Salzer 3, Baumann Papier und Altona je 1,5 und Bank für Branntwein 3 Prozent niedriger.

8. Februar.

Sonnenaufgang 7.32 Sonnenuntergang 16.57
Mondaufgang 8.54 Monduntergang —

1587: Hinrichtung der Königin Maria Stuart von Schottland in Fotheringhay (geb. 1542). — 1871: Der Vater Moritz v. Schwind in München gest. (geb. 1804). — 1874: Der protestantische Theolog und Philosoph David Friedrich Strauß in Ludwigsburg gest. (geb. 1808). — Der Vater Franz Marc in München geb. (gest. 1916). — 1906: Der Geograph Alfred Kirchhoff in Rodau bei Leipzig gest. (geb. 1838). — 1915: Erfindung von Johannsburg in Ostpreußen durch die Deutschen. — 1920: Der Dichter Richard Dehmel in Blankenese gest. (geb. 1863).
Namenstag: Prof. Salomon, kath. Johann von Kaspa.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender.

Täglich wiederkehrende Darbietungen.

6.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 6.15: Sonntagsschau. — 6.30: Tagespredigt, anschließend Choral. — 6.35: Guten Morgen, lieber Hörer. Fröhliches Schallplattenkonzert. — 8.45: Lebenshilfe für die Frau. — 10.00: Neueste Nachrichten. — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 12.00—13.45: Mittagskonzert, dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte und 13.00: Glückwünsche. — 13.45: Neueste Nachrichten. — 14.00: Überblick von zwei bis drei. — 14.55: Programmhinweise, Wetter- und Börsenberichte. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 20.00: Kernspruch, anschließend Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht (außer Sonntag).

Donnerstag, 7. Februar.

9.00: Sperrzeit. — 9.40: Winterkaffee liegen im Keller. — Die nervöse Hausfrau. — 10.15: Volksschiffen. — 11.00: Einführung des Bogens an den Schulen. — 11.30: Sendepause. — 11.40: Mehr Eier — aber wie? Anschließend: Wetterbericht. — 11.55: Für die Frau: Beethovens Mutter. — 15.40: Bücherkunde: „Sturm und Sammlung“. — 17.40: Reiten, Fahren, Springen. — 18.00: Musik unserer Zeit. — 18.20: BDM am Werk. Wir bedanken einen Obergau. — 18.45: Volksgesundheitsdienst der NSDAP. — 19.00: Aus Königsberg: Abendmusik. — 20.15: Aus Stuttgart: Unterhaltungskonzert. — 20.45: „König Lear“. Trauerspiel von William Shakespeare. Ein Querschnitt durch die Aufführung im Staatlichen Schauspielhaus, Berlin. — 23.00—24.00: Tonmusik.

Reichsfunk-Programm: Donnerstag, 7. Februar

10.15 Schulfunk: Volksschiffen; 12.00 Mittagskonzert; 13.10 Im Walzerland; 14.10 „Don Quixote“, fantastische Variationen über ein Thema ritterlichen Charakters; 16.00 Nachmittagskonzert; 17.00 Die Griechische eine tote Sprache wurde; 17.20 Konzertstunde; 18.00 Wir Arbeiterjugend; „Jugend am Werk“; 18.25 „Schlagel und Ellen“; eine Hörtfolge von der Bergaufschicht Kreibitz, L. G.; 19.25 Deutsche Erzeugnisse; 19.45 „Körner und Schiller“ in Dresden; 20.00 Nachrichten; 20.10 „Im sonnigen Süden“ Unterhaltungsmusik aus Italien und Spanien; 21.00 „Wagnon“ ein Hörspiel; 22.20 Nachrichten und Sportfunk; 22.40 Funkhilfe.

2. Ziehung 4. Klasse 206. Sächsischer Landeslotterie

2. Ziehung am 5. Februar 1935.

(Eine Gewähr.) Alle Nummern hinter welchen keine Gebührensbezeichnung steht, sind mit 100 Mark gezogen.

50 000 auf Nr. 103286 bei H. Friedrich, Bielefeld, Bielefeld.	50 000 auf Nr. 104715 bei H. Kersch, Bielefeld, Bielefeld.	50 000 auf Nr. 108814 bei H. Kersch, Bielefeld, Bielefeld.	50 000 auf Nr. 108899 bei H. Kersch, Bielefeld, Bielefeld.	50 000 auf Nr. 108816 bei H. Kersch, Bielefeld, Bielefeld.	50 000 auf Nr. 111993 bei H. Kersch, Bielefeld, Bielefeld.	50 000 auf Nr. 115095 bei H. Kersch, Bielefeld, Bielefeld.	50 000 auf Nr. 118882 bei H. Kersch, Bielefeld, Bielefeld.
0408 087 917 934 (250) 913 982 921 445 817 274 888 880 438 110 788 878	1470 436 807 978 944 196 474 087 (1000) 399 510 225 610 572 899 984 774	704 030 149 392 272 487 899 814 618 3091 211 381 011 565 450 798 085 731	734 421 150 165 731 (250) 784 4899 707 918 977 (1000) 988 510 649 888 159	901 338 (250) 439 928 894 960 475 871 8108 944 915 557 433 118 806 388	488 134 131 287 888 999 871 288 527 247 704 434 876 059 045 402 (1000)	7194 178 708 499 403 (250) 885 643 532 719 371 608 139 909 345 142 087	9077 515 801 (500) 738 128 988 283 254 889 433 172 302 700 209 828 035
9407 (250) 518 526 798 148 (250) 090 345 192 (300) 072 340 580 889 (250) 935	338 (250) 880 179 10022 703 643 973 825 381 267 841 687 343 361 590 11789	063 515 077 539 518 (250) 012 12712 707 (250) 854 312 088 (1000) 438	874 577 738 310 13648 958 788 889 539 515 955 006 273 694 743 141 037	14217 876 320 040 316 (250) 107 488 968 780	15057 509 921 906 440 125 512 581 933 765 (250) 593 178 519 008 16781	430 502 083 585 194 (250) 414 700 500 098 17787 648 908 068 149 648	677 196 412 111 545 021 268 (250) 298 274 447 18589 145 237 437 515 400
818 558 470 215 078 890 417 14956 228 964 (250) 780 911 (250) 721 670	170 (250) 703 774 11303 — 20581 284 904 180 581 517 009 155 109 388 484	824 518 281 81044 128 388 831 606 936 224 004 436 240 (1000) 964 128 674	498 256 22817 641 101 602 854 570 (250) 92355 255 410 187 539	191 988 302 330 668 94753 388 810 278 857 511 134 441 886 704 827 (250)	197 25384 912 602 338 217 731 617 678 (250) 719 706 889 710 525 20153	088 573 434 888 088 822 842 900 008 749 378 27282 463 857 294 442 239	480 289 714 440 84807 200 720 414 900 889 580 804 799 474 588 731 (250)
865 (250) 716 527 279 740 994 29989 638 (250) 247 061 995 (250) 854 611	159 548 294 953 253	38836 358 146 773 901 748 267 005 004 014 225 182801 609 944 (250) 851	311 (250) 869 518 800 32387 228 (250) 098 940 115 078 829 741 (250) 490	478 (250) 196 323 987 973 (250) 706 38051 838 298 (1000) 608 206 527 899	600 659 284 278 153 222 660 34800 (250) 849 099 897 043 028 080 868 413	735 (250) 967 722 078 987 881 35012 986 655 043 992 103 594 111 780 748	484 996 723 317 506 38889 247 740 (250) 886 978 688 143 335 082 37719
979 494 887 099 295 836 179 034 38876 478 938 933 277 229 (250) 892	139 (250) 885 (250) 981 187 488 34468 501 634 905 300 984 690 771 808 857	40735 291 680 011 219 588 941 490 001 084 316 912 511 082 (250)	41114 111 710 333 772 748 581 284 978 154 974 (250) 893 908 40754 531 139 (250)	845 978 500 (250) 740 581 524 782 278 (250) 172 856 43887 769 529 685 048	44911 851 889 098 713 572 (250) 913 880 (250) 140 751 908 688 329	45593 915 111 877 403 938 981 885 872 590 631 48509 081 456 488 805	318 058 900 888 911 707 254 017 027 097 588 785 942 821 49771 505 558 150
377 754 382 904 850 636 034 018 (250) 48238 054 447 106 (250) 964 128 674	965 024 949 001 780 985 979 514 49704 (250) 819 219 137 923 337 848 017	919 990 888 287 035 953 828 857 50833 812 736 194 432 634 089 119 619 879	91560 (250) 235 787 104 755 909 490 538 290 854 186 648 788 899 259 528	891 285 48112 958 791 701 828 986 870 (250) 948 806 882 817 748 83763	838 749 963 580 450 108 678 (250) 054 496 336 287 874 (250) 740 432 (250)	935977 778 900 563 089 837 50880 053 801 248 285 713 810 141 325 021	513 285 887 880 550 87959 885 788 (250) 573 892 170 155 999 725 743 217
414 247 58965 885 489 178 858 974 (250) 567 59472 703 (250) 880 854 988	022 (250) 918 808	00590 099 883 (250) 889 (250) 057 885 586 322 184 977 157 (250) 509 480	325 885 112 920 900 117 821 48556 748 (250) 344 949 745 482 450 890 (250)	934 00550 (250) 885 100 728 478 728 834 183 068 383 689 444 080 536 388	576 00001 475 404 537 086 318 411 547 731 423 (250) 883 188 908 485	888 819 141 943 887 138 820 066 318 04140 087 940 781 431 084 107 972	156 156 818 810 447 (250) 028 85228 818 872 685 178 489 943 044 00006
106 156 818 810 447 (250) 028 85228 818 872 685 178 489 943 044 00006	106 156 818 810 447 (250) 028 85228 818 872 685 178 489 943 044 00006	106 156 818 810 447 (250) 028 85228 818 872 685 178 489 943 044 00006	106 156 818 810 447 (250) 028 85228 818 872 685 178 489 943 044 00006	106 156 818 810 447 (250) 028 85228 818 872 685 178 489 943 044 00006	106 156 818 810 447 (250) 028 85228 818 872 685 178 489 943 044 00006	106 156 818 810 447 (250) 028 85228 818 872 685 178 489 943 044 00006	106 156 818 810 447 (250) 028 85228 818 872 685 178 489 943 044 00006

Im Winckelmann-Verlag nach heute beendeter Ziehung an größeren Verlagen: 1. zu 10000, 2. zu 5000, 3. zu 2000 M. v. a. m.

Kurven des Lebens

ROMAN VON GRETE ZIMMERMANN-WAUBKE

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

3. Nachdruck verboten.
Und nun hatte ihr der Junge Graf Heribert in den Weg geführt. War das ein Wink des Schicksals? Sollte sie ihre Rache auch auf diesen, den Sohn des Gehäpten, ausdehnen? Dann würde sie Graf Wolrad wohl doppelt treffen, ihn in zweifacher Weise an den Roman seiner Jugend erinnern.

Sie war sich ihrer sieghaften Schönheit, ihrer begrenzten Jugend und ihrer vollendeten, bezaubernden Kunst so sehr bewußt, daß es ihr ganz selbstverständlich erschien, auch den jungen Grafen betören zu können. Warum aber hatte sie es dann nur so eilig gehabt mit der Weiterfahrt?

Am Vormittag war sie mit Baron Hildekamp nach dessen Gut gefahren, da dieser sich mit seiner Frau ausgesprochen wollte. Seine Frau hatte erklärt, daß sie nie in eine Scheidung willigen würde, jedenfalls vorher mit ihrem Vater sprechen wollte.

Bei dieser Gelegenheit erfuhr es Baron Harald, daß seine Frau Mutter werden sollte, jetzt, nach fast zweijähriger Ehe. Das mußte ihn doch berührt, ja nahezu entsetzt haben. Denn er lehrte nicht, wie verabredet, in den Gasthof des nahen Dorfes zurück, in dem Klona Rastallo auf ihn wartete. Und so war sie schließlich, zornig auf den wortbrüchigen Baron, davongefahren, hatte unterwegs einen längeren Aufenthalt durch eine Panne, mußte dringend nach Berlin depeschieren, daß sie nicht auftreten konnte, und wollte wenigstens noch vor Mitternacht anlangen, um eine Verabredung mit dem Manager eines amerikanischen Filmunternehmens zu erfüllen, der ihr ein Engagement in Aussicht gestellt hatte.

Das war ein stichhaltiger Grund für ihre Eile. Und doch sagte sie sich, daß sie immer noch rechtzeitig in Berlin eingetroffen sein würde, selbst dann, wenn sie sich in der Kreisstadt eine halbe Stunde länger aufgehalten hätte.

Was ging nur vor in ihr? Sie empfand beinahe Mitleid mit der jungen Frau, der sie — ein Spiel der Rache — den Mann nehmen wollte, ohne auch nur entfernt daran zu denken, ihn jemals zu heiraten.

Baronin Irmeland war gleichgültig mit ihr, also vierundzwanzig Jahre. Konnte man an einer werdenden Mutter das Leid der eigenen Mutter rächen?

Klona Rastallo hatte das nicht etwa von Baron Hildekamp erfahren. Er hatte bei seinem Anruf im Gasthof eine Andeutung als Entschuldigung gebraucht. Sie hörte es von der Wirtin, mit der sie, teils aus Langeweile, teils aus nachgeliegender Willkür, ein Gespräch angeknüpft hatte. Und die Frau mochte das, was nicht einmal der Baron wußte, von der schwachhaften Dienerschaft erfahren haben. Und Klona hatte denn auch den Eindruck gehabt, daß diese Neugierde wirklich recht neu war.

Klona's Zorn war längst verflogen. Immer mehr machte sie sich mit dem Gedanken vertraut, an Graf Heribert vollenden zu können, was sie bei Baron Hildekamp begann. Ein Graf Eggersfeld konnte damals seine Schauspielerin ehelichen. Möglich, daß der Sohn, Kind einer anderen Zeit, anders darüber dachte. Aber sein Vater dürfte seinen Standpunkt kaum geändert haben — das wußte sie aus dem, was ihr Hildekamp über seinen Schwiegervater berichtet hatte. Gut denn, sie war bereit, die Probe auf dieses Exempel zu machen.

zweites Kapitel

Graf Wolrad ging seiner Tochter entgegen. Er traf mit der jungen Frau auf der Freitreppe zusammen. „Du, Irmeland — und so spät noch! Hat es etwas gegeben?“

Die Tochter, eine schlanke, vornehme und raffige Erscheinung, griff erst um das Geländer der Treppe und schloß für eine flüchtige Sekunde die Augen.

„Kind, was ist mit dir?“ fragte der alte Graf ernstlich besorgt.

Frau Irmeland löste die Hand vom Geländer und war sichtlich bemüht, ihre Haltung zu bewahren. Ihr Vater bot ihr den Arm.

„Hat Harald dir eine Szene gemacht?“ forschte er mit gedämpfter Stimme. Und es klang beinahe drohend, als er hinzufügte: „Das will ich nicht hoffen!“

Der Diener Franz stand im Vorraum und wollte der Baronin aus dem Pelzmantel helfen, doch Graf Wolrad winkte ab, und der Alte verschwand lautlos wie ein Schatten. Der Graf half seiner Tochter nun selbst aus dem Mantel. Dabei betrachtete er Irmeland forschend.

„Wie blaß du bist — oh, und du zitterst gar! Fühlst du dich nicht wohl, mein Kind?“

Frau Irmeland hob abwehrend die Hand. Auf einmal wollte sie — ihr Vater konnte sie gerade noch auffangen. Für Sekunden hing sie wie leblos in seinen Armen, dann brach ein wehes Schluchzen über ihre Lippen. Tränen stürzten ihr über die Wangen, und ihr Körper flog nun wie im Schüttelfrost.

Der alte Graf stand diesem Ausbruch zuerst nahezu hilflos gegenüber. Endlich ermannte er sich und rief nach der Kammerfrau.

Das älteste Fräulein rannte schon und lehrte bald mit einem belebenden Mittel zurück. „Uwechen, die Frau Baronin werden am Ende nun doch...“ Sie hielt sich den Mund zu, und der Graf starrte sie begreifend an. Das vielversprechende Lächeln der Kammerfrau vollendete den unterbrochenen Satz deutlich genug.

Da beugte sich Graf Wolrad zum Ohr seiner Tochter. Irmeland zuckte auf, nickte und machte dann eine müde Geste. „Das ist es nicht, was mich hergeführt hat, Papa, das nicht allein. Bitte, schide die Volanta hinaus — oder besser, wir gehen gleich in die Diele. Es ist doch sehr warm dort? Ich friere so entsetzlich — innerlich, weißt du...“

Sorgsam und liebevoll geleitete der Graf seine Tochter in die Diele. Dort angelangt, rückte er einen der schweren Lederessel dicht an den Kamin heran, holte vom Divan noch zwei Kissen herbei und stellte der jungen Frau einen Fußschemel zurecht.

„Doch eine böse Szene...?“ fragte er schließlich, als Irmeland immer noch schwieg und aus großen Augen vor sich hinstarrte.

Sie drehte den Kopf ein wenig nach dem Vater hin, in ihre Augen, die blindlos in eine namenlose Ferne gerichtet gewesen waren, kam ein bewußter Blick, als sie sich angesprochen hörte. Wie fröstelnd zog sie dann die Schultern ein, senkte den Kopf und erwiderte leise: „Harald wollte sich — scheiden lassen — Papa.“

Graf Wolrad hatte eigentlich nur den Sinn der Worte verstanden, so leise waren sie gesprochen worden. Aber es genügte, um ihn mit einem bösen Zorn gegen den Schwiegersohn zu erfüllen.

Er machte eine Bewegung, als wollte er aufspringen, wehrte sich jedoch und zwang sich ein überlegenes Lächeln ab. Dann stand er doch auf, trat an den Sessel heran, in dem die junge Frau saß, und legte ihr die Hand auf die Schulter.

„Aber liebes Kind, das hast du doch hoffentlich nicht ernst genommen“, versuchte er einen scherzenden Ton anzuschlagen.

Irmeland war ruhiger geworden; die Wärme, die vom Kamin ausströmte, tat ihr wohl, das Frösteln wich, sie konnte nun freier atmen. „Oh, es war immerhin ernst, Papa. Harald kam sogar in Gesellschaft der Frau her, die ihn im Gasthof zum goldenen Stern erwartet haben soll. Gerade das hat mich ganz besonders gekränkt. Ich bitte dich, das ist doch ein Skandal!“

Der Zorn glang mit dem Grafen durch, er wurde glührot im Gesicht. „Eine Infamie ist das, die ich meinem Manne nie zugetraut hätte. Kennst du den Namen dieser unverschämten Person. Ich nehme an, daß sie ihn dazu verleitet hat. So intrigant kann nur eine schlechte Frau sein.“

„Es ist Klona Rastallo, die bekannte Tänzerin“, erklärte Frau Irmeland. „Harald hat sich bei der Auseinandersetzung verraten.“

Graf Wolrad fluchte. Er war merklich überrascht, mehr als das — es mußte ihn sehr getroffen haben. Er hatte Klona Rastallo tanzen sehen, als er lebhafte in Berlin war. Dann, in einer Weinstube, im Kreise bekannter Herren und alter Freunde, war die Rede auf die schöne Tänzerin gekommen. Auf dem Wege zum Hotel hatte sich dann ein ehemaliger Regimentskamerad zu ihm gesellt. Beide waren leicht angeheitert, jedenfalls in angeregter Stimmung gewesen. Und der eifrigste Rittmeister von den roten Husaren erinnerte ihn an Marga Fekner, an jene „kleine Schauspielerin“ — wie er sagte —, die „seine Jugendbeiseite“ gewesen war. So erfuhr er, daß Klona Rastallo die Tochter des Mädchens war, das er damals so sehr geliebt hatte.

Und nun das: die Tänzerin, die Frau, um deren willen sich Baron Hildekamp — scheiden lassen wollte. Das konnte, durfte nicht wahr sein! Und wenn, so mußte alles getan werden, um den drohenden Skandal zu vermeiden.

Graf Wolrad ahnte den Grund, der Klona Rastallo betrogen hatte, mit Baron Harald herzukommen. Sie wünschte, wollte bewußt den Skandal. Wenn ihn seine Ahnung nicht trug, so mußte sie wissen, daß er es war, der ihre Mutter damals treulos im Stich ließ, um die für ihn bestimmte standesgemäße Partie zu machen. Und dann wollte sie das Leid, das er ihrer Mutter zufügte, jetzt an seiner Tochter rächen.

So zornig und bitter ihn diese Erkenntnis auch stimmte, so sah er doch in ihr gleich das Mittel, mit der Affäre fertig zu werden. Er mußte ein offenes Wort mit Harald sprechen, ihm klarmachen, daß er für die schöne, vielverheiratete Tänzerin nichts bedeuten konnte als ein Mittel zum Zweck. Wenn sich Klona Rastallo erst durchschaut fühlte, würde es sich bald zeigen, wer härter war.

Der alte Graf unterschätzte die Künstlerin keineswegs. Er glaubte immerhin, die Frauen zu kennen.

„Du schwiegst, Papa...?“ hörte er Irmeland sagen.

Er riß sich aus seinen Gedanken. „Nun, ich dachte über etwas nach, mein Kind. Die Rastallo wird kaum darauf bestehen, daß sich Harald scheiden läßt. Ich werde mit ihm, aber auch mit der Tänzerin reden. Wußte Harald, daß du ein Kind erwartest?“

„Nein, vor der Aussprache nicht. Ich weiß es selbst erst seit wenigen Tagen — und Harald war eben wieder einmal — hm — geschäftlich in Berlin.“ Das sagte Frau Irmeland bitter betont und fügte hinzu: „Neben eine Woche blieb er diesmal aus, doch das weißt du ja wohl.“

„Ja, ich wußte es, aber auch das wird sich ändern. Und nun rege dich nicht weiter auf, es könnte dir sehr schaden, liebes Kind. Für diese Nacht bleibst du hier; die

Volanta kann sofort alles veranlassen. Du wirst in deinem Zimmer schlafen — und morgen fahre ich gleich zu Harald hinüber.“

„Dann wollte ich dich gebeten haben, Papa. Ich weiß es ja doch, daß er Schulden gemacht hat, die du bezahlst — nicht nur einmal, selber mehrfach.“

„So, das hast du gewußt?! Harald versprach mir doch, nicht darüber zu reden.“

„Er tat es auch nicht, ich erfuhr ganz zufällig davon. Wo ist Heribert? Nicht da?“

„Nein, er ist fortgefahren — nach Berlin. Er hat dort zu tun.“ Der Graf streifte die Tochter mit wägenem Blick. Ob Irmeland von dieser Geschichte wußte? Heribert machte vorhin eine Bemerkung, die darauf schließen ließ, daß sein Schwager unterrichtet war. Sollte Heribert etwa um die Affäre mit der schönen Tänzerin wissen — und dazu geschwiegen haben? Undenkbar!

Graf Wolrad klingelte nach dem Diener, dem er die nötigen Anweisungen gab, und der dann die Kammerfrau hereinführte.

Frau Irmeland, die in der Erregung dabei nicht gegessen hatte, ließ es sich gefallen, daß ihr ein kleiner Imbiß vorgesetzt wurde. Sie trank dann noch ein Glas Wein mit dem Vater und fühlte sich doch sehr geborgen hier, was sie ein wenig tröstete.

„Du weißt es, Papa, daß ich Harald nicht übermäßig liebte. Jetzt aber, des Kindes wegen, könnte ich trotzdem sehr glücklich sein. Und nun das, nun diese Gewissheit, die ich bestimmt nicht mehr los werde.“

„Aber Irmeland, man überwindet alles einmal; man darf sich dem nur nicht so sehr hingeben. Gerade in solchen und ähnlichen Fällen trägt meistens die Frau die Hauptschuld. Ich meine beileibe nicht dich, mein Kind, sondern die Tänzerin, die wahrscheinlich für ihren jungen Ruhm ein besseres Aushängeschild benötigt. Doch das wirst du nicht ohne weiteres verstehen.“

„O doch, das verstehe ich recht gut, aber es entschuldigt Harald nicht — im Gegenteil, es spricht wahrlich nicht für ihn, daß er sich soweit vergessen konnte, wenn die Rastallo wirklich nur diesen Zweck verfolgt haben sollte.“

Der Graf freute sich insgeheim, daß seine Tochter nun ruhiger über die peinliche Geschichte sprach, die sie naturgemäß sehr ausgebracht und erregt haben mußte. Nun, eine Eggersfeld durfte sich nicht so leicht kleintriegen lassen. Irmeland war vor etwa drei Jahren nahe daran gewesen, sich in einen jungen Bildhauer ernsthaft zu verlieben. Da kam ihm die Werbung Hildekamps gerade recht. Jetzt machte er sich freilich Vorwürfe, dieser sich bietenden Lösung so überreilt nachgegeben zu haben. Doch doch die Liebe so oft im Leben alle Voraussetzungen und Berechnungen über den Haufen werfen! Für ihn hatte Irmeland eigentlich viel zu früh geheiratet.

„Trink aus, Irmeland! Und dann geh zur Ruhe, die du brauchen kannst! Morgen sieht sich alles anders an. Daß ich dir helfe, steht fest. Gute Nacht — schlaf wohl!“

Er geleitete die Tochter bis zur Treppe, gab ihr dort die Hand und küßte sie flüchtig auf die Stirn. Von übermäßigen Zärtlichkeiten war er kein Freund.

Die Volanta stand wartend im Hintergrund und übernahm es dann, die Baronin auf ihr Zimmer zu begleiten, das eben das Stubenmädchen verließ, nachdem es vor der jungen Herrin einen artigen Knick gemacht hatte.

„Wünsche der Frau Baronin eine gute Nacht!“ sagte die Kammerfrau, blickte sich noch einmal rasch um, ob auch alles in bester Ordnung und nichts vergessen war, um sich dann zurückzuziehen.

Frau Irmeland war allein. Sie hatte es abgelehnt, sich beim Auskleiden helfen zu lassen. Nun streifte sie müde und wie zerschlagen die Kleider ab, nahm ihr bereitgelegtes Nachzeug und schlüpfte hinein. Dabei fiel ihr Blick zufällig in den hohen Spiegel. War sie nicht jung, schön und begehrenswert? Und doch wollte sich Harald scheiden lassen, trotzdem gab es eine Frau, die mehr über ihn vermachte als sie. War es wirklich nur die eine Frau, diese struppellose Tänzerin? Denn struppelos mußte sie sein. Wie hätte sie sonst die Hand ausstrecken können nach einem Manne, der einer anderen zu eigen war?

Ihr Spiegelbild verschwamm, da ihr die Augen feucht wurden. Und dann war es ihr, als sähe ein anderes Gesicht aus dem Spiegel zu ihr her, ein schmales, herbes Männergesicht. Hatte nicht auch sie einmal die Liebe verraten? Erst kürzlich las sie in einer Berliner Zeitung von neuen Erfolgen des Bildhauers Sebastian Herberich.

Da war das innerliche Frieren wieder, so daß Frau Irmeland gleich zu Bett ging, sich in die Zudecke einhüllte und den Kopf tief in die Kissen barg, als wollte sie sich vor diesen Gedanken verstecken.

Mit hellen Schlägen verklärte die Uhr im Schloß die Mitternachtsstunde.

Um diese Zeit betrat Graf Heribert in Berlin gerade das Hotel, in dem er sich für den Rest der Nacht ein Zimmer nehmen wollte...

Mela Hethusen, die Frau, die Heribert liebte, war Witwe und wohnte bei Tante Ursula Hemmels, einer Rusine ihrer verstorbenen Mutter. Es war ihr bequem so, obwohl sie sich nicht sonderlich gut mit der Tante verstand, die als Witwe eines kleinen Beamten auf das Geld angewiesen war, das ihr Mela für Zimmer und Essen bezahlte. Und dabei kam Frau Hemmels nicht zu kurz, sie ließ sich bei ihren Aufmerksamkeiten wahrlich nicht von verwandtschaftlicher Liebe leiten.

An diesem Morgen war Mela, die ihr Brot als Korrespondentin bei einer Exportfirma verdiente, sehr frühzeitig aufgestanden, um einen wichtigen Brief zu schreiben. Es ging ihr rasch von der Hand. Wie stets, so bereitete sie sich auch jetzt ihr Frühstück selbst; denn die Tante stand nicht gern früh auf, verschloß abends jedoch alles sorgfältig und legte nur die abgezählten Brotschnitten, etwas Butter und Belag für Mela heraus, und was sonst noch erforderlich für das Frühstück der Nichte war.

(Fortsetzung folgt.)

2
Tag
Be
mit
Gern
Nr.
Der
Dippold
Winter über
über pappte
hielt sich da
Fall ein, u
antreffen, u
schaft antra
Kast. Der
nen Winter
— Un
— trogder
nahe vollz
zum 2. Ma
Bewegung
schägen. W
Soat gege
Frieden im
daß er es
Deutschland
war der 2
nahmen. T
feinen best
durch den
Eisfelder, d
Hilferjugen
Unsere Fal
kenntnis z
Arbeit ist
unserer Ra
kreuz, sinn
Belenntnis
Garde der
Unter diese
nig. Unter
land lebt
weisen, laß
Die Verpfli
Wesfel-Lied
— In
jetzige Mod
und halbn
bezeichnet
„Abhärtung
ebenso sch
taltungen.
Rheumatis
hinterlassen
Nerven- un
von Thron
Gesäßvereng
und Führe
— Eine
die Senfsta
Pferde ein
Liere vor d
nur der Qu
schen sich a
so entsehl
Auch die M
halsbrecher
ren fliegen,
alle kommen
gen: das h
beste Marie
und halbn
Gefanten-D
liche Reitan
belebte die
und Begeist
Widmann un
Straßburger
— Die
Veranlagun
1933/34 und
liche Auffor
Die Pflicht
edengenannt
Ulbern
im Gasthof
ab. Nach d
Aurt Sch
fährlichen
briger. Es
brüder Ru
ehrenden R
Gesent. I
wurden au
Berein bele
in Sebnitz